

die Bayerische Volkspartei ist die Erhöhung der Biersteuer ebenso untragbar wie für sämtliche bürgerlichen Parteien die Erweiterung der Erbschaftsteuer auf das Gattenerbe. Schon jetzt erhebt sich die Frage: Wird die Etatberatung das Kabinett sprengen?

Es sind Vorschläge beachtlicher Art gemacht worden. Man sprach von der Wiedererhöhung der Umsatzsteuer, die vom Finanzminister Reinhold genehmigt worden war. Ein anderer Vorschlag, wiedergegeben in einem Berliner amtlichen Organ der Volkspartei, besagt, der Finanzminister solle doch mit dem Defizithaushalt vor den Reichstag treten. Denn das entspräche der wirklichen Finanzlage des Reiches. Es sei unlogisch, daß der Finanzminister die Deckung für ein Defizit im Etat suche, das durch die Normalleistung des Dawesplans verurteilt worden sei. Vielleicht würden die Bemühungen unserer Unterhändler in Paris, die um die Ermäßigung der deutschen Zahlungen kämpfen, durch solche Entschleierung der tatsächlichen deutschen Lage erleichtert.

Die Verhandlungen, die die deutsche Delegation in Paris führen soll, werden überaus schwierig sein, um so schwieriger, als die Delegierten sich nicht auf ein in sich gefestigtes Kabinett stützen können. Die Verhandlungen aber, die über die Regierungsbildung im vergangenen Jahre gepflogen wurden, zeigen offen die Unmöglichkeit, Volkspartei und Sozialdemokratie, aber auch Zentrum und Sozialdemokratie zu einer einmütigen Auffassung über die zu lösenden Fragen zu bringen. Jetzt will der Reichstanzler Hermann Müller erneut das mühevoll Geschäft der Regierungsbildung übernehmen. Die Hindernisse scheinen fast unüberwindlich; denn Demokraten und wohl auch Sozialdemokraten würden einen der Ministerposten im Interesse des Zentrums räumen müssen. Hinzu kommen die noch immer unerfüllten Forderungen der Volkspartei, endlich in Preußen an der Regierung beteiligt zu werden. Es gibt aber noch mehr Stolpergräben. Da ist, um nur einen Punkt aus der Fülle des Materials herauszunehmen, die zweite Rate für den Panzerkreuzer A in die einmaligen Ausgaben des Marineetat aufgenommen worden. Da sind die übrigen Forderungen für den kleinen Kreuzer „Röhm“, für Torpedoboote, für Schiffsarmierungen und für die Modernisierung der Artilleriewaffen des Linienschiffs „Hannover“. Unwiderprochene Gerüchte besagen, der Finanzminister wolle bei der Ausgleichung seines Defizitplans diese Posten vor allem streichen. Würde aber solche Maßnahme für die Volkspartei tragbar sein? Würde sich andererseits die Sozialdemokratie an einer Regierung beteiligen, die am Aufbau unserer Marine festhält? Das könnte doch die Sprengung der Sozialdemokratischen Partei bedeuten. Das alles sind Momente, die man nicht außer acht lassen darf, wenn man der künftigen Kämpfe im Reichstag gedenkt. S. p.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten Epidemie

tsd. Epidemien hat es immer gegeben, und sie werden vermutlich auch nie aussterben. Verheerende Seuchen haben an dem Markt ganzer Völker gezeihrt, sie wurden als Geißel Gottes angesehen, man ergab sich widerstandslos in das anscheinend Unabwendbare. Nicht zuletzt, weil man den Ursprung des Geschehens nie so klar aufzufinden vermochte, daß man einen vernünftigen Schlag gegen die Wurzel des Übels hätte führen können, denn das Schleichende ist meist das Kennzeichen der Epidemien, sie sind eine Macht der Finsternis, die häufig rasch und riesig, einer Lawine ähnlich, ohne daß das Ende vorher abzusehen ist.

Epidemien gedeihen am üppigsten, wenn durch das Zusammentreffen besonderer Umstände ein guter Nährboden geschaffen ist. Mit der Unbestechlichkeit mikroskopischer Schärfe sucht man hinter die Schleier zu kommen, die über den Erreger gebreitet sind. Dabei kommt es vor, daß man den Bazillus gefunden zu haben meint. Wenn man ihm aber zu Leibe rückt, macht man bisweilen die betrübliche Entdeckung, daß man den richtigen noch nicht erwischt hat. Eine derartige Enttäuschung hat man bekanntlich auch bei dem Grippeerreger erlebt.

Gefährlicher noch als körperliche Massenkrankungen können sich Geistesepidemien auswirken. Solche Gedanken-seuchen treten gleichfalls urplötzlich auf und sofort ist die Luft mit dem Bazillus „Phrasen“ oder „Schlagwort“ geschwängert. Ueber Nacht ist etwas Mode geworden, was Knapp zuvor noch Kopfschütteln hervorgerufen hatte. Diese Epidemien reizen die davon Befallenen bis zum Fanatismus auf, daß man Betrunkene oder Fieberwahninnige vor sich zu haben glaubt. Seine Befessenheit, deren Grenze haarscharf zwischen Wahn und Wahrheit schwankt, ist deshalb ein schlimmer Zustand, weil sie die Wertbegriffe verwischt und das Fundament allgemein gültiger Anschauungen unterminiert, schleichend, aber sicher.

Pulsnig. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am 27. Januar von Herrn Dr. med. Fuchs versehen. — (Die letzte Landtagswahl ist gültig.) Die am 15. Januar vom Landtag dem Prüfungsausschuß überwiesenen Anträge der Linken standen am Mittwoch dort zur Beratung. Die Berichterstattung lag beim Ausschussvorsitzenden Abg. Schmidt (Sp.), der hervorhob, daß den jetzt beanstandeten Bestimmungen — wonach Parteien, die bis dahin im Landtag noch nicht vertreten waren, 3000 Mark Kaution legen mußten, die im Falle des Einzugs von Abgeordneten zurückgegeben werden, im anderen Falle aber verfallen — vor der letzten Landtagswahl von der SPD. selbst zugestimmt wurde. Der Berichterstatter beantragte, die Auflösungsanträge der SPD. und KPD., womit die am 31. Oktober 1926 stattgefundenen Wahl des Sächsischen Landtages für ungültig erklärt und der Landtag aufgelöst wird, abzulehnen. — Der Ausschuß beschloß mit 8 Stimmen der Koalitionsparteien gegen die Stimmen der Linken entsprechend dem Antrag. Damit wird auf neue die letzte sächsische Landtagswahl für gültig erklärt.

— (Die landwirtschaftlichen Genossenschaften am Jahresbeginn.) Wie die Pressestelle

brauchsgebiet ist Berlin. b) Schleswig-Holstein. Das Hauptverbrauchsgebiet ist Hamburg-Altona. c) Westfalen-Rheinland-Oldenburg-Niederrhein. Das Hauptverbrauchsgebiet ist das rheinisch-westfälische Industriegebiet. d) Bayerisches und württembergisches Allgäu. e) Baden, Hessen, Pfalz und südwestliches Preußen.

Bei der Förderung des Absatzes von Schlachttvieh und Fleisch hob der Minister hervor, daß die bayerische Viehverwertung und die Zentralgenossenschaft für Viehverwertung Hannover, Zweigstelle Mannheim, ihre

Abgabengebiete für Schweine in Ostpreußen, im Saargebiet, in Elsaß-Lothringen und Italien erschlossen

und dadurch, besonders in den Monaten Mai—Juli 1928, den Inlandsmarkt entlastet hätten. Von Interesse für die Allgemeinheit mag auch sein, daß die 23 bestehenden Salzfabriken ihren Kredit dazu benutzt haben, um zur Entlastung des Schweinemarktes während der Monate Mai—August 1928 über ihren Bedarf hinaus aus den Hauptviehmärkten Schweine zur Verarbeitung zu Fleischdauerwaren herauszunehmen.

Hilferdings Steuervorlagen.

Die Gesetzentwürfe zur Deckung des Defizits im Reichshaushalt liegen nunmehr vor. Der Gesetzentwurf zur Änderung des Biersteuergesetzes sieht eine Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent, von bisher 6 auf 9 Pfennig je Liter vor. Die Aufhebung der Steuerfreiheit der Hausbrauer ist vorgesehen. Eine Verschärfung der Bestimmung über die Ueberwachung von Branntweinproduktion und -Handel ist beabsichtigt. Der Gesetzentwurf über die Änderung des Vermögenssteuergesetzes besagt, daß die Vermögenszuwachssteuer vorläufig nicht erhoben werden soll. Nach dem Entwurf beträgt die Einkommensteuer für die ersten 8000 Mark 10 Prozent, für die weiteren 2000 Mark 11 Prozent, für die weiteren 2000 Mark 12½ Prozent usw., für 34 000 Mark 35 Prozent und für die weiteren Beträge 40 Prozent.

Ferner liegen Gesetzentwürfe zur Änderung des Wechselsteuergesetzes, zur Uebergangsregelung des Finanzausgleiches und zur Änderung der Reichshaushaltsordnung vor.

Dr. Stegerwald zum 1. Vorsitzenden des Zentrums gewählt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte gestern die Fraktionsvorsitzenden und den Fraktionsvorstand. Die Wahl wurde durch den Parteivorstand, Dr. Raas, geleitet. Erster Vorsitzender des Zentrums wurde durch einstimmigen Jura der Abgeordnete Stegerwald. Der Abg. Stegerwald nahm die Wahl mit Dank an. Er erklärte, seine Hauptaufgabe werde in Zukunft politischer Art sein. Er werde infolgedessen den Vorsitz im Deutschen Gewerkschaftsbund niederlegen.

Die Luganopolitik vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages fand eine Debatte über die Völkerverbindungen, die Verhandlungen des Völkervertrats in Lugano und über den Stand der Reparationsverhandlungen statt, bei der der Außenminister Dr. Stresemann einen einleitenden Vortrag gehalten hat.

Man glaubt in parlamentarischen Kreisen nicht, daß der Außenminister nach seinen Misserfolgen in der Luganopolitik im Auswärtigen Ausschuss einen leichten Stand gehabt hat, umso mehr, als man auch in Zentrumskreisen wegen der geringen Erfolge unserer auswärtigen Politik hinsichtlich der besetzten Gebiete verstimmt ist.

Englische Zeitungen verbreiten die Nachricht, daß der Außenminister Dr. Stresemann demnächst wieder einen längeren Urlaub antreten werde.

Auch die rheinheffische Landwirtschaft für Lieferstreik.

Manz. Die rheinheffische Landwirtschaft hat beschlossen, der Aufforderung der bayerischen Landwirtschaft, in eine Streikbewegung gegen die Städte einzutreten, nachzukommen, falls die Forderungen der Landwirtschaft durch die Reichsregierung nicht berücksichtigt werden. Die Organisation

der Landwirtschaftskammer mitteilt, betrug die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die im Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammengefaßt sind, am 1. Januar d. J. 40 396, womit ein Gesamtzuwachs von 301 Genossenschaften im Jahre 1928 zu verzeichnen ist. Diese trotz der ungünstigen Lage der Landwirtschaft erzielte Aufwärtsentwicklung spricht am deutlichsten für die Richtigkeit des genossenschaftlichen Gedankens in der Landwirtschaft. An erster Stelle steht hier das Molkereigenossenschaftswesen. Die Aufwärtsbewegung würde sich noch stärker ausgewirkt haben, wenn nicht in den Genossenschaftskategorien der Spar- und Darlehnskassen und der Bezugs- und Abgabegenossenschaften Rückgänge zu verzeichnen wären. Unter die Neugründungen fällt auch die der Zentralgenossenschaft Ostpreussischer Molkereien in Königsberg, Pr.

— (Unterricht in Geflügelzucht.) Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wird der Unterricht in Geflügelzucht in Schlobachshof-Gundorf bei Leipzig fortgesetzt. Bis zum März werden die Thematika Parasiten, Buchführung, Vererbungslehre, künstliche Brut und auch praktische Arbeiten, wie das Schlachten und Dresfieren von Geflügel, Verband lebenden Geflügels, Verband von Brut- und Trinkeiern behandelt. Näheres durch die Verwaltung in Schlobachshof-Gundorf.

— (Einberufung der Landessynode.) An die Synodalen ist die Mitteilung ergangen, daß die Ev.-luth. Landessynode in dem Zeitraum zwischen dem 22. April und 11. Mai d. J. einberufen werden wird. Die Sitzungen sollen im großen Saale des Vereinshauses in Dresden, Zinzendorfstraße, stattfinden.

— (Die Staatsstraße Dresden—Loschwitz—Pillnitz—Pirna für die Autos an Sonntagen wieder frei.) Die Kreishauptmannschaft Dresden hat das Verbot des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen aller Art an Sonn- und Feiertagen auf der Staatsstraße Dresden—Loschwitz—Pillnitz—Pirna mit Genehmigung des Ministeriums des Innern und im Einvernehmen mit dem Finanzministerium wieder aufgehoben.

bittet alle Landwirte ebenfalls, bei einem Festschlag der Verhandlungen sich einem Lieferstreik anzuschließen.

Die polnische Schweineplage.

Wien. Im Oesterreichischen Nationalrat erklärte der österreichische Landwirtschaftsminister Thaler, Polen habe im letzten Jahr eine doppelt so große Anzahl von Fleischschweinen auf den österreichischen Markt geworfen und dadurch den Preis so herabgedrückt, daß Oesterreich kaum mehr in der Lage sei, Schweine zu züchten. Dreiviertel Jahre habe sich die Regierung bemüht, mit Polen zu einem Abkommen zu gelangen. Die österreichische Landwirtschaft glaube, daß es jetzt an der Zeit wäre, nun auch auf sie Rücksicht zu nehmen und sie nicht durch die Einfuhr polnischer Schweine zu schädigen.

Im Verlaufe der Debatte erklärte der großdeutsche Abgeordnete Fahrner, es müsse festgestellt werden, daß der überwiegende Teil der österreichischen Bauernschaft an dem Gedanken des Anschlusses festhalte.

Wir fühlen uns mit dem Schicksal des Deutschen Reiches auf das allerinnigste verbunden. Der christlich-soziale Abgeordnete Drechsel betonte, die große Frage sei, ob es gelinge, das große Ziel zu erreichen, daß Deutschland und Oesterreich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet werden. Es wurde in der Debatte die Notwendigkeit unterstrichen, den Anschluß dort praktisch durchzuführen, wo er durchgeführt werden könne. Durch die Friedensverträge werde die Durchführung des wirtschaftlichen Anschlusses nicht verboten, nach dessen Vollziehung der politische Anschluß das Werk nur zu krönen haben werde.

Das wahre Gesicht der Abrüstung.

Rom. Der italienische Kabinettsrat traf im Anschluß an die Beratungen über den Ausbau der italienischen Marine die Entscheidung, 13 neue Kriegsschiffe zu bauen. Mit dem Bau soll bereits im Juni dieses Jahres begonnen werden. Es handelt sich um folgende Typen: zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer, zwei Patrouillenkreuzer von je 5000 Tonnen, vier Zerstörer und fünf Unterseeboote.

Alle Parteien in Serbien aufgelöst.

Auch die Partei der deutschen Minderheit. Belgrad. Auch alle serbischen Parteien in Südslawien sind nunmehr aufgelöst worden. Die Sekretäre der Serbischen Radikalen Partei, der Demokraten, der Serbischen Bauernpartei, der Selbstständigen Demokratischen Partei und der Republikanischen Partei wurden zur Polizei vorgeladen, wo ihnen die Dekrete der Auflösung ihrer Parteien mitgeteilt wurden. Außerdem wurden noch einige andere kleinere Parteien, darunter auch die Sozialistische Partei Südslawiens, für aufgelöst erklärt. Nach Meldungen aus Mariathereopol und Neufah wurde auch die Partei der deutschen und der ungarischen Minderheit aufgelöst.

Unklare Lage in Afghanistan.

Kabul. Die Kämpfe zwischen dem Räuberhauptmann Batschajatu und König Amanullah nehmen ihren Fortgang. Die politische Lage in Kabul ist unübersichtlich. Die afghanischen Auslandsvertreter haben ihre Treue zum König öffentlich bekundet. Die Königin Surajay ist in Kandahar von einem Sohne entbunden worden. Es ist dies das achte Kind des Königspaars.

Habib Allah in Bedrängnis

Kowno, 26. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Kabul durch den Vormarsch von Truppen eines Aman Allah ergebener Stammes im Norden bedroht. Die Verluste Habib Allahs ist bereits geschlagen und habe große Verluste erlitten. Die englische Gesandtschaft bereite sich zur Räumung Kabuls vor. In Kabul herrsche große Unruhe, da man Ausschreitungen befürchte.

Sichtenberg.

(Turnverein.) Am vergangenen Mittwoch hielt der Turnverein D. T. seine satzungsgemäße Hauptversammlung im Vereinslokale ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach dem Gesange des Turnereleides eröffnete der Vorsitzende dieselbe und begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste und wünschte dem Verein und seinen Mitgliedern ein gesundes und glückliches Jahr. Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Unter den Eingängen und Mitteilungen nahm man von der Einladung des Turnvereins zu dessen Maskenball Kenntnis. Die einzelnen Jahresberichte, die durch den Vorsitzenden, dem Oberturnwart und dem Kassierer vorgetragen wurden, zeigten, daß im vergangenen Jahre gute Arbeit geleistet worden ist, besonders der Rassenabschluß war derart, daß wiederum eine sehr hübsche Summe als Tilgung für den Turnhallenbau gebucht werden konnte. Bei den Wahlen wurde durch die Wiederwahl den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern das erneute Vertrauen ausgesprochen. Nur der Fahnenträger, der seit 26 Jahren seines Amtes gewaltet, hat, von einer Wiederwahl abzusehen. An seiner Stelle wurde Turnbruder W. Mitsche verpflichtet. Der Jahresarbeitsplan und der Haushaltsplan 1929 wurden vorgetragen und fanden die Genehmigung durch die Versammlung. Auf das am Sonntag, den 27. Januar im Obergasthof stattfindende Stiftungsfest wurde ganz besonders hingewiesen. Haben doch die Mitglieder keine Mühe gescheut, diesen Abend zu einem genussreichen auszugestalten. „Ein Abend im Märchenreiche“ ist die Losung, die für das Fest gilt! Es wurde deshalb gebeten, sich durch das Äußere der Kleidung dem Ganzen anzupassen. Auch Nichttänzer werden auf ihre Kosten kommen; denn die gebotenen Darbietungen versprechen einige abwechslungsreiche Stunden. Unter Verschidenem, die Anschaffung einiger Trommeln für den Spielmannszug betr., wurde der Betrag dafür von einem Turnbruder gestiftet. Mit einem Turnereleide schloß die ohne jegliche Mißstimmung verlaufene Versammlung. Gut Heil!

— (Sächsischer Lebenshaltungs-Index.) Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt

die jährliche Gesamtanzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Januar 155,5 (Vorkriegszeit 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Dezember berechnete Indexzahl von 155,4 um 0,1 v. H. gestiegen. Im Januar 1924 betrug die Indexzahl 131,7, im Januar 1925 138,0, im Januar 1926 141,0, im Januar 1927 146,9, im Januar 1928 151,8.

Bauten. (Diamantene Hochzeit.) Johann Traugott Herzog feierte hier mit seiner Ehefrau die Diamantene Hochzeit. Reichspräsident von Hindenburg hatte ein Glückwunschschreiben übersandt und gleichzeitig dem Jubelbräutigam als ehemaliger Mittkämpfer von 1864 und 1866 sein Bildnis überreichen lassen. — In Eschdorf bei Pirna feierte der Zimmermann und Gutsbesitzer Friedrich Großmann mit seiner Ehefrau das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Leipzig. (Die Grippe in Leipzig. — Ueber 8000 Kranke im Januar. — 65 Tote.) Nach einer Mitteilung des Stadtbezirksarztes zu Leipzig hat die Ortskrankenkasse Leipzig in der Zeit vom 7.—20. Januar 1929 insgesamt 8300 ihrer Mitglieder an Grippe arbeitsunfähig schreiben müssen. Der tägliche Krankenstand war am 7. Januar 1216, am 14. Januar 3189 und am 20. Januar 4103. Ueber die Zahl der an Grippe erkrankten Personen, die nicht Mitglieder der Ortskrankenkasse sind, können Angaben nicht gemacht werden. In der Zeit vom 30. Dezember 1928 bis 20. Januar 1929 wurde bei 65 Todesfällen Grippe als Todesursache auf dem Bestattungsschein angegeben. Jetzt macht sich ein langamer Rückgang in der Zahl der täglichen Neuerkrankungen bemerkbar.

Leipzig. (Ausblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1929.) Die Leipziger Frühjahrsmesse 1929 beginnt am 3. März und dauert für die Mustermesse bis 9. März (Textilmesse bis 7. März, Schuh- und Ledermesse bis 6. März) und die große Technische Messe und Baummesse bis 13. März. — Auf der Frühjahrsmesse wird das Ausland als Aussteller wieder stark vertreten sein. Im Ringelhaus wird man, wie im Frühjahr 1928, eine umfangreiche japanische, ferner eine italienische, englische Ausstellung und eine solche der indischen Regierung vorfinden. Im übrigen werden die Tschechoslowakei, Österreich, Frankreich, Belgien, Holland, Ungarn, Rußland, Schweden, die Schweiz und Amerika als Aussteller auf der Leipziger Messe vertreten sein. In das Ringelhaus ist jetzt auch die Kartonnagenmesse verlegt und dort mit der Reklamemesse zur Leipziger Reklamemesse für Werbemittel, Verpackung und Kartonnagen vereinigt worden. — Wie zu früheren Messen erfährt die Leipziger Messe auch zur diesjährigen Frühjahrsmesse wieder eine bedeutende bauliche Erweiterung. In der Innenstadt

ist ein gewaltiger, an vier Straßen gelegener, Meßpalast „Petershof“ entstanden, der Aussteller des Kunstgewerbes, der Musikinstrumentenindustrie und vor allem der Spielwarenindustrie aufnehmen wird. Ebenso wird in der Innenstadt das Schuhwarenmeßhaus, aufnahmefähig für 300 Firmen, errichtet und der Meßpalast „Specks Hof“ ist mit einem großen Umbau versehen. Auf dem Ausstellungsgelände der Großen Technischen Messe und Baummesse wird sodann eine neue, 9300 qm große Halle (Halle 19) in Benutzung genommen, wodurch die Ausstellungsfläche auf der Baummesse verdreifacht wird. An der Baummesse wird sich diesmal die Stahl-, Eisen- und Holzindustrie sowie die Baumaschinenindustrie stark beteiligen. Auf der Technischen Messe wird die Maschinenindustrie, vor allem die Werkzeugmaschinenindustrie, wie immer im Frühjahr, besonders hervortreten. Besondere Erwähnungen verdienen auch die umfangreichen Ausstellungen der Wärmetechnik, der Gasverwertungs- und Armaturenindustrie, der Fördertechnik, der Fahrzeugindustrie, der Eisen- und Stahlwarenindustrie und der elektrotechnischen Industrie sowie eine internationale Textilmaschinenfabrik. — Insgesamt verfügen die große Technische Messe und die Baummesse auf dem Ausstellungsgelände über 16 große Hallen, während die Zahl der der Mustermesse in der Innenstadt zur Verfügung stehenden Meßpaläste bzw. Meßhäuser jetzt 43 beträgt. — Während der Frühjahrsmesse werden verschiedene Tagungen und Sonderveranstaltungen stattfinden, so eine Verpackungstagung, eine Betriebssteuertechnische Tagung, eine Tagung der Betriebsingenieure, eine Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Ton- und Ziegelindustrie, ferner bauwissenschaftliche Vorträge.

Burgstädt. (Von wildernden Hunden zu Tode geheht.) Von mehreren Mohndorfer Einwohnern wurden zwei wildernde Hunde beobachtet, die einen kapitalen Rehbock zu Tode bezten. Als die Einwohner dazu kamen, war der Rehbock, dessen Eingeweide aus dem Innern traten, bereits tot. Der hinzugerufene Jagdpächter traf die Hunde beim Wildern noch an und tötete beide durch einige wohlgezielte Kopfschüsse. Die Besitzer der Hunde sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Freiberg. (Eine Leßing-Denkünze.) Aus Anlaß des 200 jährigen Geburtstages von Lessing wurde in der Staatlichen Sächsischen Münze zu Muldenhütten soeben eine von dem bekannten Dresdner Graveur Fritz Hörlein entworfene und in Stahl geschnittene Medaille ausgeprägt. Die Vorderseite zeigt den sehr lebendig und ausdrucksvoll modellierten Kopf Lessings im Profil. Auf der Rückseite befindet sich in ornamentaler Umrahmung das 200 jährige Geburtsdatum: 22. Januar 1728. Die Medaille wird in zwei verschiedenen Größen und zwar in Feinsilberguß zu 6 bzw. 4 Mark und in Bronze zu 2,50 bzw. 1,50 Mark abgegeben und ist von der Staatlichen Sächsischen Münze in Muldenhütten zu beziehen.

Vichtenstein-Gallenberg. (Schwere Gasexplosion.) In einem Hause in der Nicolaer Straße ereignete sich eine Gasexplosion, der ein Menschenleben zum Opfer

fiel. In der Küche des Hauses hatte sich der Schlauch vom Gashocher auf unerklärliche Weise gelöst, die Gase hatten sich an den glühenden Kohlen im Ofen entzündet und waren gerade in dem Augenblick explodiert, als der Besitzer des Hauses die Tür öffnete. Durch die ihm entgegen schlagende Stichflamme wurde der Bauernstier so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlieferung in das Bezirkskrankenhaus starb.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Spernhaus. Sonntag, 27. Januar, außer Anr., „Wignon“ 7,30—10,15. Montag, 28., Anr. A, zum 300. Male, „Die Meisterfinger von Nürnberg“ 6—11. Dienstag, 29., Anr. A, „Bique Dome“ 7,30—10,15. Mittwoch, 30., außer Anr. A, „Die ägyptische Helena“ 7,30—g. 10. Donnerstag, 31., Anr. A, „Bique Dame“ 7,30—10,15. Freitag, 1. Februar, 4. Sinfoniefonzert Reihe B 7,30; vorm. 12,00 öffentl. Hauptprobe. Sonnabend, 2., Opernball zum Besten der Ruheablässe für die Solomitglieder der Staatstheater. Sonntag, 3., außer Anr. A, zum 25. Male, „Die ägyptische Helena“ 8—10,30. Montag, 4., Anr. B, „Bique Dame“ 7,30—10,15.

Schauspielhaus. Sonntag, 27. Jan., nachm. 2,30 „Schneewittchen“; außer Anr. A, „Nathan der Weise“ 7,30—10,30. Montag, 28., Anr. A, „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“ 7,30 bis 10,45. Dienstag, 29., Anr. A, „Der erniedrigte Vater“ 7,30 bis 9,45. Mittwoch, 30., Anr. A, „Nathan der Weise“ 7,30—10,30. Donnerstag, 31., für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentl. Kartenverkauf) „Emilia Galotti“ 7,30—10,15. Freitag, 1. Februar, Anr. A, „Philotas“, „Der junge Gelehrte“ 7,30—n. 10. Sonnabend, 2., Anr. A, „Emilia Galotti“ 7,30—10,15. Sonntag, 3., vorm. 11,30 Morgenfeier: Strawinsky; nachm. 2,30 „Schneewittchen“; 7,30 außer Anr. A, „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“ Montag, 4., Anr. B, „Philotas“, „Der junge Gelehrte“ 7,30—n. 10.

Albert-Theater. Sonntag, 27. Januar, 10,30 Schilfervorstellung „Minna von Barnhelm“; 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Die Dreigroschenoper“. Montag, 28., 7,30 „Olympia“. Dienstag, 29., 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Mittwoch, 30., 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Die Dreigroschenoper“. Donnerstag, 31., 7,30 „Die Dreigroschenoper“. Freitag, 1. Febr., 7,30 „Olympia“. Sonnabend, 2., 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Sonntag, 3., 10,30 Schilfervorstellung „Minna von Barnhelm“; 3,30 „Pflaumtoffels Weihnachtsfahrt“; 7,30 „Die Dreigroschenoper“. Montag, 4., 7,30 „Das Spiel mit dem Feuer“.

Residenz-Theater. Sonntag, 27. Januar, 2,00 Kindermärchenvorstellung „Dornröschen“; 4,30 dto.; 8,00 „Friederike“. Montag, 28., 8,00 dto. Dienstag, 29., 8,00 dto. Mittwoch, 30., 4,00 „Fänjel und Gretel“; 8,00 „Friederike“. Donnerstag, 31., 8,00 dto., Freitag, 1. Febr., 8,00 dto. Sonnabend, 2., 4,00 „Dornröschen“; 8,00 „Friederike“. Sonntag, 3., 2,00 „Dornröschen“; 4,30 große Fremdenvorf. (erm. Preise) „Friederike“; 8,00 „Friederike“. Montag, 4., 8,00 dto.

Carnival* Artikel

Seiden
Satins
Sendelstoff
Tarlatan
Strümpfe
Masken
usw.
in grösster Auswahl

Modehaus
Gjierisch
Kamenz

Unsere gutgehende
Filiale

ist sofort neu zu vergeben.

Küri G. m. b. H. Radeberg
Angebote schriftlich erbeten.

Infolge günstigen Einkaufs habe ich einen
großen Posten

Zigarren u. Zigaretten

billig abzugeben

Paul Mütze, Tabakw.-Großhandlung
Bischheim, Sa.


KELLING
wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung
bester Seife und plättet

Oberhemden, Kragen, Manschetten
Mein Spezialsystem Beda verbürgt Qualität

Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475.

Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismackplatz 13

Bin mit einem großen
Transport bester
Ermländer Arbeits-
und Wagenpferde

Leichten sowie schwereren
Schlages eingetroffen und stelle selbige zu be-
kannt billigen Preisen und reeller Bedienung
zum Verkauf.

Otto Throniche, Königsbrück
Telefon 6.

Krampf, Lähme
Steifbändigkeit verhindert nur eine stark
vitaminhaltige Emulsion wie
„**Osteofan**“.

Aus gepulvertem Dorschlebertran mit Eiweiß
und blutbildenden Nährsalzen hergestellt —
daher die verblüffende Wirkung! Man
verlange unseren „Katzeger“ gratis!

M. Brodmann, Chem. Fabr. m. b. H.
Leipzig-Eutritzsch 99h

Zu haben: In Pulsnitz bei: Feltz Herberg, Mohrendrogerie,
Bismarckplatz 11; Max Zentisch, Central-Drogerie; Samuel
Steglich, Joh. Joh. Steglich.

In Bischheim bei: Richard Wager, Kolonialwaren.

Brennholz-Versteigerung.
Dhorer Revier.

Sonnabend, den 2. Februar 1929 kommen

11 1/2 rm harte Brennweite	Rahlschläge in Abt. 11, 12 und 14 u. im Einzelnen in Abt. 11 u. 17
33 rm harte Brennrollen	
22 rm weiche Brennweite	
44 rm weiche Brennrollen	
24 rm hartes Brennreisig	
72 rm weiches Brennreisig	

112 rm weiche gerodete Stücke

meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. —
Sammeln der Bieter nachmittags 1/3 Uhr im **Forsthaus
Luchsenburg.**

Forstamt Dhorn.

Einkommensteuer 1928
Bilanz, Gew. u. Verlust-Rechnung, Einrichtung kaufm.
Buchführung, laufende Instandhaltung.

Bücherrevisor R. Brechelt
Langebrück, Moritzstr. 8,1 — Tel. 65

Einen Lehrling sucht
für Ostern 1929
E. L. Käse
Metallgießerei u. Dreherei
Fernruf Nr. 448

Zum 15. Februar jün-
geres, sauberes
Hausmädchen
gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Einen
Fleischerlehrling
sucht für Ostern
Emil Hillmann,
— Elstra —

Radio-Apparat
(Telefunken) f. 60 RM zu verkauf.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Tageblattes.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren: Erna Christa Lauterbach, Tochter des Steinarbeiters Emil
Erich Lauterbach und dessen Ehefrau Hilba Erna geb. Preßler,
Friedersdorf. — Wolf Werner von Wolfersdorf, Sohn der ledigen
Mäherin Rosa Gerud von Wolfersdorf, Großnaundorf. — Nina
Ruth Ulrich, Tochter des Ziegeleiarbeiters Karl Alfred Ulrich und
dessen Ehefrau Anna Nina geb. Kästner, Pulsnitz M. S. — Alfons
Gehard Günther Grabowsky, Sohn des Geschäftsinhabers Alfons
Marian Stephan Grabowsky und dessen Ehefrau Gertrud Hildegard
geb. Siebert, Pulsnitz. — Herbert Hans Gräfe, Sohn des Fabrik-
arbeiters Alwin Paul Gräfe und dessen Ehefrau Gertrud Frieda
geb. Wähner, Pulsnitz M. S.

Aufgebeten: —
Gehirratet: —
Gestorben: Selma Pauline Berge geb. Wättner, 69 J., 2 M. und
17 L. alt, Pulsnitz. — Die Renteneinpfängerin Clementine Clara
Philipp, 71 J. und 10 M. alt, Pulsnitz.

in Rekord ist unser Inventur-Ausverkauf

an Preisen und Qualitäten!

Wir können Ihnen nicht beschreiben, was wir alles bieten!

Kommen Sie bitte selbst!

Körperbarchent weiß, gute Ware Met. 85, 70, 52 Pf.	Halbw. Röcke dunkel gestreift, 90 cm lang, 2 m weit Rock 1.95	Frauenstrümpfe gestrickt, schwere Qual., rein. Woll. schwarz Paar 1.95	Strickwolle reine Wolle, weiche Ware, schwarz, grau, braun 10 Gewb. 65 Pf.	Samt- und Seiden- Hüte f. Damen und Mädch., Stck. 95 Pf.	Regenkappen für Frauen Stück 95 Pf.
Wäschestoff auch f. Vitrag. Gebrauchsw. Meter, 58, 48, 40 Pf.	Unterröcke halb-Form. aus Barch., weiß, bt. auch Tuchböde St. 1.95, 1.45, 95 Pf.	Sofadecken mit Bchne, 7/250 cm, kräftige Qualität Stück 4.45	Tischdecken 130-160 groß, aus guten Stoffen Wert bis 20 M. Stück 5.95, 3.95 2.95	Linoleum 2 m breit, gemustert, □ Meter 3,45, 2.95	Wachstuch- decken 85/115 cm Stück 85 Pf.
Wischtücher richtig groß, teilw. Halblein. Stück 45, 25, 15 Pf.	Eis-Wischtücher kräft. Halblein. 60/60 cm, Stück 53 Pf.	Handtücher für Stube und Küche Stück 45, 32, 28 Pf.	Damast Handtücher teilw. Halbl. 46/100, weiß, Stck. 1.10, 95, 68 Pf.	Zephir, inanthren, f. Kleider, ge- müst. od. einf. Meter 75, 58, 48 Pf.	Flanell gemustert, für Morgenböde Meter 1.45
Hauskleiderstoff Bama, Halbwohle in vielen Mustern Mtr. 1.95, 1.50, 1.25	Baumw.-Musselin Crepe und schöne Muster Meter 75, 65, 45 Pf.	3000 Paar Damenstrümpfe gute Qualitäten, weit unter regulären Preisen, schwarz und in allen Modenfarben Macart Paar 95 Pf. Echt Maco Paar 1.45, 1.25 Maco m. Seide schwer, Pr. 1.95 Wäsche m. Naht Pr. 1.95, 1.65, 95 Pf. Bemberg-Seide Silber 2.95, Gold 3.95 Wolle, gewbt. Kaschmir, reine Wolle Wolle m. Seide Paar 1.65 Paar 2.85, 2.25, 1.95 Paar 2.95 Mädchenstrümpfe la. Seidenfloss Frauenstrümpfe 6-14 N. 1.25, 95 Pf. Paar 2.45 geitr., Pr. 95 Pf.		Woll-Musselin aparte Muster, große Auswahl Mtr. 1.95, 1.50, 1.25	Popelin 80 cm breit, einfarbig Meter 1.25
Popelin, rein. Wolle doppelt breit, in schwarz und 20 Farben, Meter 1.75	Papillon- Schotten teilw. reine Wolle Mtr. 2.95, 2.45, 1.65	Kleider-Schotten und Streifen in gut. Qual. Meter 95 Pf.	Belour-Flanell für Blusen und Kleider Meter 85, 65 Pf.		
Tischdecken weiß/bunt, inanthren, 100/110, St. 95 Pf.	Wachstuch- Bandhoner Stück 65, 45 Pf.	Wachstuch f. Glanzdecken 90 cm breit Meter 95 Pf.	Leinen Vorhangstoff hell u. dfl., grau mit bunt, 80 cm breit Meter 1.10, 95 Pf.	Möbelrips kräft., viele Must., 130 cm M. 1.70 80 cm Meter 1.15	Tüllgardine weiß, ca. 42 bis 50 cm breit Meter 38, 25 Pf.
Landhaus- Gardine bunt gemust., Meter 75, 38 Pf.	Tüllgardine weiß, 120 cm breit, Meter 95 Pf.	Wolljacken für Damen Wert bis 18 M. jezt Stück 7.95	Strickmützen reine Wolle, für Damen u. Kind. Stück 95, 75, 50 Pf.	Socken reine Wolle, gestr., schwere Ware, Paar 95 Pf.	Baskenmützen aus gutem Stoff, Stück 1.25, 95 Pf.
Baskenmützen aus Chenille in viel. Farben Stück 1.95	Weißer Barch.-Hemden für Damen, Ach- sel u. Vorderabschluss mit St. drei Stck. 2.95, 2.25, 1.75	Nachtjacken weiß, Körperbar- chent, mit Um- legekragen, Stück 2.95, 2.65	Damenhemden aus gut. Wäsche- stoff, mit Spitze oder Stickerei, Stück 1.25, 95, 85 Pf.	Damen-Nachthemd mit Hohlbaum oder Dubitragen, bunt besetzt, Stück 2.45, 1.95	Rindermäntel Gr. 50-60 cm rein. Wolle 9.75 andere St. 5.50 4.95

Während des Ausverkaufs geben wir auf nachstehend verzeichnete Artikel einen **Raffen-Rabatt von 10 und 20 Prozent!**

(Sonder-Angebote ohne Rabatt)

Reste in allen Stoffarten fabelhaft billig!	<ul style="list-style-type: none"> Linoleum Tischdecken Wachstuch Schürzen Sofadecken Handarbeit Stubenläuf. Schlafdecken Dam.-Wäsch. 	10 Proz.	<ul style="list-style-type: none"> Herrenwäsch. Kinderwäsch. Oberhemden Socken Schirme Strickwolle Betttücher Schlüpfen Garnaschen 	<ul style="list-style-type: none"> Reste Blusen Kleider für Damen und Kinder Klubwesten 	20 Proz.	<ul style="list-style-type: none"> Röcke Pullover Wolljacken Gardinen Möbelstoff Mäntel 	<ul style="list-style-type: none"> Damenstrüm. Kinderstrüm. Prinzgeböde Krawatten Taschentüch. Handtücher Wischtücher Kopfsbedeckungen 	10 Proz.	<ul style="list-style-type: none"> Handschuhe Kleiderstoffe Blusenstoffe Wäschestoffe Bettbezüge, weiß und bunt Frottiertw. Seidenstoffe Futterstoffe 	Reste in allen Stoffarten fabelhaft billig!
--	--	-----------------	---	--	-----------------	---	--	-----------------	---	--

Kaufhaus Schönwald Großröhrsdorf

DT. Turnv. Turnerbund v. Pulsnitz
— Pulsnitz —
Alle Schneeschuhläufer des Vereins treffen sich morgen, Sonntag früh 8 Uhr bei günstigem Wetter an der Turnhalle zu gemeinsamer Ausfahrt. Gäste herzlich willkommen! Zahlreiche Beteiligung erwartet d. Vorstand.

Der Ausverkauf
der sehr preiswerten Warenbestände, als: Mäntel und Kleider für Damen und Mädchen, Blusen, Röcke, Damen- und Mädchenhüte sowie sämtlicher Hutputzartikel **zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen**
aus dem Mielchen'schen Konkurs, Pulsnitz, Markt 7 wird mit **Montag, den 4. Februar a. c. geschlossen**
Der Konkursverwalter.

Technikum Lage INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektro-technik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie, Gießerei, Werkzeugmaschinen, Stütz- u. Kasin., Lehrpläne frei.

Füllkräftige Bettfedern
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

Hierzu 4 Beilagen: „Welt im Bild“, Sonntags-Beilage und 2 Beilagen zum Hauptblatt



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. Januar 1929

1. Beilage zu Nr. 22

81. Jahrgang

Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes

Traditionsgemäß wurde auch die diesjährige Grüne Woche mit der Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes im Zirkusgebäude geschlossen. Landtagsabgeordneter Schreiber begrüßte die Vertreter der staatlichen Behörden und der großen Wirtschaftsverbände. Die Not der Zeit schweife alle Berufsverbände zusammen, und so habe der Sächsische Landbund mit den Spitzen der übrigen Wirtschaftsverbände eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, von der man sich eine ersprießliche Tätigkeit erwarten könne. Trotz der Schwere der Zeit wolle die Landwirtschaft durchhalten, bis auch für sie einmal wieder bessere Zeiten andrechen würden. In dem schweren Existenzkampf benötige die Landwirtschaft die Unterstützung aller Volkskreise. Nachdem der Redner des im vorigen Jahre gestorbenen langjährigen Landbundesführers Pagenstecher gedacht hatte, ging er auf die sächsischen Agrarangelegenheiten näher ein und betonte, daß die Zustände in der sächsischen Landwirtschaft keine rosigten seien, wenn man sie auch nicht mit der Agrarkrise im Osten vergleichen könne. Die sächsische Regierung habe stets den Sorgen der Landwirtschaft weitgehendes Verständnis entgegengebracht. Das müsse dankbar anerkannt werden, wenn natürlich auch noch viele Wünsche hätten unberücksichtigt bleiben müssen. Er richtete an die Regierung die Bitte, soweit wie möglich die Kredite zu annulieren und wies dabei auf das Vorbild der preussischen Regierung hin, die ihrer Landwirtschaft in dieser Frage sehr entgegengekommen sei. Man dürfe nicht verkennen, daß die sächsische Regierung unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten müsse, denn das Land sei nur noch Restgänger des Reiches. Auf keinen Fall aber dürften die Realsteuern eine weitere Erhöhung erfahren. Mit dem Mahnruf zur Einheit schloß Landtagsabgeordneter Dr. Schreiber seine Ausführungen.

Der Vorsitzende des Pommerischen Landbundes, von Rohrdem in, M. d. B. L., nahm zu dem Existenzkampf der deutschen Landwirtschaft Stellung. Solange sie noch lebe, werde sie hoffen und kämpfen. Der oft lähmende Zweifel, ob denn alles vergeblich sei und ob denn der Landwirtschaft überhaupt nichts mehr helfen könne, sei durch das Notprogramm Schiele im letzten Jahre genommen worden. Man könne dem Landvolk helfen, wenn man nur wolle. Das Bauerntum wolle mit seinem Kampf nichts anderes erreichen, als daß in Deutschland wirtschaftliche Zustände geschaffen werden, unter denen der Bauer und Landarbeiter mit Frau und Kind gern auf der Scholle verbleiben. Mit allen bewährten Mitteln gehe der Kampf um einen gerechten Schutz und eine gerechte Steuerpolitik. Dieser Kampf ende entweder mit dem Sieg oder dem Untergang des Bauernstandes. Wenn aber auch heute noch die Gerechtigkeit die Grundlage des Reiches sein solle, dann dürfe der Bauer auch nicht den Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache und an einen endlichen Sieg verlieren.

Nach einem Schlußwort des Abg. Schlaebach wurde eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen des Landbundes nach rascher, praktischer und durchgreifender Hilfe für die Landwirtschaft zum Ausdruck gebracht sind. Die Entschließung wendet sich auch an das gesamte deutsche Volk, das sich bemüht sein und danach handeln müsse, daß die Erhaltung der Landwirtschaft nicht Selbstzweck eines Berufsstandes sei, sondern die Sicherung der politischen Zukunft unseres Vaterlandes schlechthin bedeute. Das Land sei der Quell, aus dem den Städten neue Kräfte zufließen. Nur auf der Grundlage einer gesunden Landwirtschaft könne ein in sich gefestigter Staat seine kulturellen Aufgaben erfüllen. Deutschland aber könne seine politische Freiheit nur dann zurückgewinnen, wenn freie Bauern auf freiem deutschen Acker unser Volk zu ernähren in der Lage sind.

Dresdner Brief

Ein Wintertag in der Sächsischen Schweiz

tsd. Den ganzen Tag hatte es geschneit doch gegen Abend verloren sich alle Wolkengebilde und die Nacht entfaltete ungehindert ihren sternbesäten Himmel. Das Wetter konnte nicht günstiger sein. Nun also, drauf und dran, damit wir einen Tag lang die Reize unserer Sächsischen Schweiz genießen können, die wir bisher immer nur im Schmutz der wärmeren Jahreszeit gesehen. Um den ganzen Tag draußen verbringen zu können, brauchen wir so früh wie möglich auf. Die elektrischen Lampen der Straße, wie auch goldflimmernde Sternlein beleuchteten unsern Weg zum Hauptbahnhof. Als wir in Pirna umfingern graute der Morgen, und der Blick durch das Fenster des Zuges, der uns nach Bohmen führen sollte, zeigte die ersten Morgenstrahlen an den Hängen des langgestreckten waldverhüllten Borsberges. Bohmen im Schnee! Das liebliche, saubere Dorf, welches sich lang den Berg hinaufzieht, wohl eine halbe Stunde braucht man, um es zu durchschreiten, lag hinter uns. Kalt wehte der Nordost um die Nase da oben auf der Höhe, wo die herrliche Waldstraße von schneebedeckten Tannen begrenzt, in die heilige Stille der Berge führt.

Und wir wollen auch ganz einsam bleiben, wenigstens den Vormittag über, denn schon fahren die ersten Autos an uns vorbei, es ist Zeit einen Seitenweg einzuschlagen. Da umgibt uns eine wunderbare Ruhe, die w. h. t. i. t. ä. t. i. g. alle stürmenden Gedanken, alle Sorgen und Bekümmernisse vergehen läßt. Weiß, klares reines Weiß bedeckt den Weg, die Äste und Zweiglein, die wo stehenden Felszacken. Nur manchmal löst sich lautlos die Schneelast von einem Zweig und stiebt zur Erde, oder ein hufschender Vogel streift das Glimmer herab. Da drüben an der Felswand ist fernes Wasser zu wunderbaren Eisgebilden erstarrt, und das Wächlein im romantischen Schleifgrund murmelt unter vielfach zerbrochener weißer Decke.

Der Grund wird immer wilder, zerklüfteter, aber endlich führt er aufwärts und wir erreichen das Plateau, welches sich hinter der Bastei erstreckt. Dieser Weg ist auch im Sommer eigenartig schön und besitzt den Vorzug der Unbegangenheit.

Die Sonne hat fast ihre Winterhöhe erreicht, als wir am Abhang des Felsenlabyrinthes der Bastei stehen. Ein wunderbarer Anblick! All die im weiten Kreis domartig zusammenstehenden Sandsteinfelsen schimmern in den wunderbarsten Farben. Sitzender Reif überzieht den feuchten Stein, die Sonne lockt ein Gleiten und Glänzen daran hervor, als wären die alten Steinmassen mit unzähligen Diamanten besetzt.

Still ist es, wundersam still! Aber nicht weit von uns stehen auch Leute, die bewundernd das herrliche Bild in sich aufnehmen, die ersten Menschen, denen wir bisher begegneten. Und ein alter Herr ist mit unter ihnen, der nimmt den Hut vom silberweißen Scheitel und singt mit wohlklingender Stimme das Lied: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre! Wunderbar hallt der Gesang durch die reine Luft und siebenmal ruft das Echo die Töne zurück. Ein unvergeßlicher Eindruck! Wir reißten uns los und gelangen in kurzer Zeit nach der Bastei. Hier lenkt das Leben der Großstadt wieder ein. Autos und Schlitzen saufen heran und eine Menge schwöbender und lachender Menschen drängt sich nach den wohlwärmenden Sälen des Gasthofs.

Ja, da ist es gut sein! Wir entließen uns der wärmenden Sälen, ruhen aus und stärkten uns, und das Leben und Treiben ringsum gibt den gemessenen Eindrücken ein fröhliches Gleichgewicht. Doch die Zeit mahnt zum Aufbruch. Wir rehen vor nach der Aussicht. Da breitet sich in winterlicher Schönheit das Elbsandsteingebirge, da schneidet tief, tief unter uns das glühende Band der Elbe durch die phantastisch geformten Felsmassen, gekübt von sturmgekämmten Kiefern, bedeckt von dunklen Tannenwald. Dort steigt aus den Felszacken der Rauenstein ein Raubvogel in majestätischen Kreisen empor und weiterhin ragt mächtig der Vitenstein mit seinem Gefährten jenseits der Elbe, dem festumarmten Königsstein. Bis weit hinein nach Böhmen schweift der Blick und drüben bis an den Kamm des Erzgebirges. Immer neu, immer wieder überraschend ist dieser Anblick, erhaben im Glanz der Winter Sonne!

Ueber die schön geschwungene Bastelbrücke geht es, die Schwedenlöcher hinunter. Der Weg ist beschwerlich und nicht ganz ohne Gefahr, denn die steilen Stufen, die engen Felsspalten sind glatt, der Wintersturm hat manches Baumganz geknickt und über den Weg geworfen. Aber glücklich gelangen wir in den Amselfgrund. Hier ist glatter Weg. Bald ist der Amselfall erreicht, der zauberhaft schön zu seinem Eisfallgraben erstarrt ist. Wir stärken uns noch einmal und wandern dann den Amselfgrund zurück bis nach Rathen. Noch kann uns der Fährmann hinüber rudern, und voll der schönsten Eindrücke kehren wir nach Dresden zurück.

Wer will uns diese lohnende und nicht gar zu anstrengende Winterpartie nachahmen?
Regina Berthold.

Moskaus Kampf gegen die Trozkisten

Trozkist wird nach Moskau überführt

Kowno, 26. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in verschiedenen Arbeiter-Versammlungen in Moskau, Leningrad und Charkow die letzten Maßnahmen der Regierung gegen die Trozkistische Opposition besprochen. Verschiedene Versammlungen erklärten, daß sie mit den Maßnahmen der Partei nicht einverstanden seien und verlangten, daß die Unterdrückungs-Maßnahmen gegen die Trozkisten sofort aufgehoben werden. Die Partei wird aber dennoch die Verbannung der Trozkisten aus Moskau sofort durchsetzen. Die Kommunistische Partei Rußlands hat beschlossen, eine Säuberungsaktion von trozkistischen Elementen durchzuführen. Man erwartet, daß die Partei mehrere Tausend Mitglieder aus ihren Reihen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Opposition ausschließen wird. In der nächsten Zeit wird Trozki unter strenger Bewachung nach Moskau überführt werden. Sein weiteres Schicksal bleibt bis auf weiteres unbekannt.

Berliner Postamt am hellen Tag beraubt.

Für über 800 000 M. Wertzeichen entwendet.

Berlin. Im Laufe des Donnerstag nachmittag ist auf dem Berliner Postamt W. 8 ein Einbruch ausgeführt worden, wie er in der Geschichte der Kriminalistik nur selten zu verzeichnen ist. Die noch unbekanntes Täter stahlen aus einem gesicherten Raum für etwa 800 000 Mark Postwertzeichen. Es handelt sich um etwa eine Million Stück 5- und 8-Pfg.-Briefmarken.

Im zweiten Stock des genannten Postamtes liegt die sogenannte Wertkammer, in der das Postamt stets größere Mengen von Postwertzeichen aufbewahrt, die an die unterstellten kleineren Postämter abgegeben werden. Die Wände der Kammer sind aus starkem Mauerwerk hergestellt, aber nicht gepanzert. Die Tür besteht aus schwerem Eisen und ist durch drei Kunstschlüssel gesichert. In der Wertkammer stehen mehrere Geldschränke, in denen die Wertzeichen in großen Stößen aufbewahrt werden.

Zeitweilig erreicht der Wert der hier vorhandenen Postwertzeichen fünf bis sechs Millionen Mark.

Ein älterer bewährter Postbeamter kontrolliert den Raum alle halben Stunden und muß jedesmal eine im Innern angebrachte Kontrolluhr stecken. Zwei Beamte versehen den Ausgabedienst in der Wertkammer und lösen sich darin ab. Nachmittags von 3.30 bis 5 Uhr erfolgt keine Auslieferung von Postwertzeichen, weil die Beamten zu dieser Zeit Mittagspause haben. Um diese Zeit hat der Kontrollbeamte einen Schlüssel zu den drei Kunstschlüsseln der Eingangstür. Der Einbruch muß in der verhältnismäßig kurzen Zeit

von 25 Minuten ausgeführt worden sein; denn als der Wächter um 3.40 Uhr die Kontrolluhr im Raum stach, war dort alles in Ordnung, während er bei seinem nächsten Rundgang um 4.08 Minuten den Einbruch entdeckte.

Mehrere Schränke standen auf, und Briefmarken in Bogen und Umschlägen lagen auf dem Fußboden umher.

Der Wächter schlug sofort Alarm und benachrichtigte den Postamtsdirektor, der schleunigst alle Ausgänge des Amtes mit Beamten besetzen ließ. Alle Personen, die das Amt verlassen, wurden scharf beobachtet. Dann wurde die Polizei benachrichtigt, die folgenden Tatbestand ermittelte: Einige Schränke waren mit einem kleinen, etwa anderthalb bis zwei Zentimeter breiten Stemmeisen aufgebrochen worden. In einem von ihnen hatten die Täter die Schlüssel gefunden, die zum Geldschrank paßten. In diesem vermute-ten sie einen großen Bestand von Bargeld, auf den sie es abgesehen hatten, sie fanden aber keinen Pfennig. Nun hielten sie sich an den vorhandenen Markenbeständen schadlos und wählten vorsichtigerweise nur Wertzeichen, die am gebräuchlichsten und am unauffälligsten unterzubringen sind. Die Schränke, in denen sich die Briefmarken befanden, wurden zum Teil ebenfalls mit vorgefundener Schlüsseln geöffnet. Die Einbrecher haben dann die Briefmarken in Säcke verpackt.

Für die Ermittlung der Einbrecher hat die Reichspostverwaltung eine Belohnung von 5000 M., für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Marken 10 Prozent des Wertes ausgesetzt. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

Furchtbare Raststatim Berliner Westen

Ein 18jähriger als Doppelmörder.

Berlin. Donnerstagabend erschöß der 18jährige, zur Zeit stellungslose Kaufmann Manasse Friedländer in der elterlichen Wohnung in einem Gartenhaus im Berliner Westen, seinen 17jährigen Bruder, den Schüler Waldemar, und seinen ebenfalls 17jährigen Freund, den Laboranten Sibor Földes. Beim Eintreffen der Beamten gab Földes noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb aber bald darauf.

Als Manasse Friedländer gegen einen Notenzähler lief und Notenzähler herunterfielen, kam es zwischen ihm und seinem Bruder zum Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Im Verlauf der Schlägerei zog Manasse die Waffe und feuerte auf seinen Bruder. Als der Freund auf den Täter einbrach, schoß er auch auf diesen. Der Arzt der Rettungsstelle stellte bei beiden den Tod fest. Die Leichen wurden beschlagnahmt und ins Leichenschauhaus übergeführt. Der Täter stellte sich nach der Tat sofort selbst.

Manasse Friedländer, der zuerst in Notwehr gehandelt haben wollte, gab schließlich zu, schon seit Wochen im Besitz des Revolvers gewesen zu sein, um gelegentlich seinen jüngeren Bruder, der ihm aber körperlich weit überlegen war, einen Dentsettel zu geben. Nachdem ihm der jüngere Bruder in den letzten Tagen schon verschiedentlich schroff gegenübergetreten war, beschimpfte er ihn Donnerstag im Verlaufe des Streites und verfehlte ihm dann eine Ohrfeige. Dann lief Waldemar Friedländer aus dem Schlafzimmer hinaus. Manasse, der schon in schwer gereizter Stimmung war, geriet infolge der Ohrfeige in furchtbare Wut und beging dann den Mord. Den Földes erschöß er, weil er glaubte, daß Földes ihn angreifen wolle.

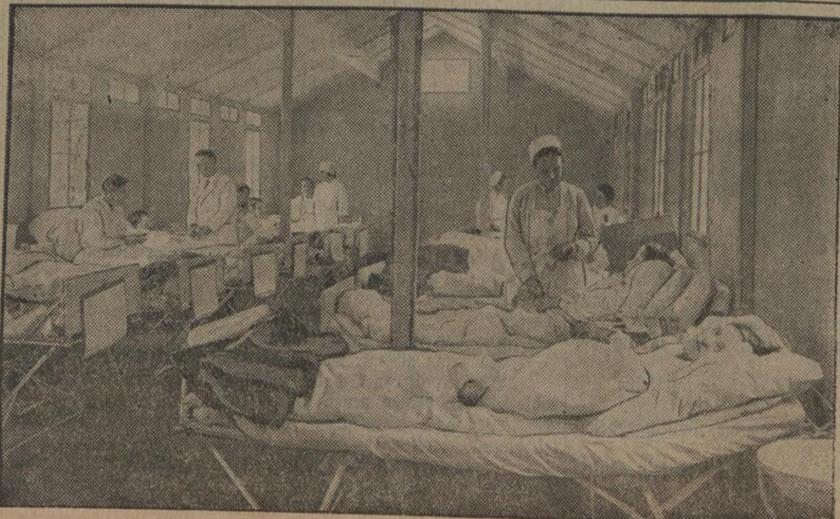
Das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Brüdern bestand schon seit mehreren Jahren und war dem Vater auch bekannt. Obwohl er versuchte, immer wieder auf Manasse einzuwirken, um den Neid des älteren Bruders auf den jüngeren zu beseitigen, gelang ihm dies nicht. Manasse Friedländer wird nach abgeschlossener Vernehmung wegen doppelten Totschlags dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Fortdauern des Frostes und Winterwetters, bedeckt bis wolkig und besonders im Anfang noch verbreitet Schneefälle. Temperatur schwankend, mähter Frost. Winde aus nördlicher Richtung.



Die Berliner Krankenhäuser reichen nicht aus.

Die Grippe grassiert in der Reichshauptstadt so stark, daß die Berliner Krankenhäuser zur Aufnahme der Grippekranken nicht ausreichen und Notbaracken errichtet werden mußten. Im Bilde sehen wir die neuerrichteten Notbaracken des Hindenburg-Krankenhauses in Berlin-Charlottenburg, die bereits voll belegt sind. Von am 23. Januar eingelieferten 39 bedauerlicherweise Lungentzündung. Ein wichtiges Mittel gegen die „grippalen“ Erkältungskrankheiten ist, sich durch einen heißen Grog „giffest“ zu machen.

Offenes Schreiben.

An den Herrn Reichspräsidenten,
die in Frage kommenden Behörden, Abgeordneten,
den sozialpolitischen Ausschuss und die Presse!

Die durch die Tagespresse verbreitete Meldung, daß im Reichshaushaltvoranschlag 35 Millionen Mark für die Rentner eingestellt werden sollen und das Rentnerversorgungsgesetz wieder in Frage gestellt sei, hat bei uns alten Rentnern und Rentnerinnen Gefühle schwerster Enttäuschung, tiefster Empörung, großer Trauer und Verzweiflung ausgelöst! Seit vielen Jahren kämpft der Deutsche Rentnerbund für die Belange dieses durch die Folgen des Krieges und den Raub der Inflation um ihr Hab und Gut betrogenen Standes, und hat trotz aller Versprechungen bisher nur erreichen können, daß wir, wie die Ortsarmen, durch die Fürsorge betreut werden, und daß uns das Reich, das allein die Pflicht hat, uns menschenwürdig zu unterhalten, uns ab und zu, wie man dem Hunde einen Knochen vorwirft, einige Millionen zubilligt, die nur einem Teil unserer Rentner, den in der Fürsorge befindlichen — zu gute kommt. Nachdem sich fast alle Fraktionen des Reichstages — mit Ausnahme des Zentrums, der Partei, die auf dem Christentum, der Religion der Menschenliebe, fußen will — für ein Rentnerversorgungsgesetz eingesetzt und z. T. Entwürfe eingereicht hatten, durften wir mit Zuversicht auf endliche Erfüllung unserer schon stark herabgestimmten Hoffnungen rechnen. Auf Erfüllung der Forderungen, die wir zu stellen berechtigt waren und sind, haben wir freilich kaum noch gehofft, aber doch mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß wir endlich aus der für uns entwürdigenden Fürsorge befreit und eine Rente — beruhend auf Recht und Gesetz — vom Reich erhalten würden, — wenn auch noch so gering im Verhältnis zu dem, was andern Ständen zufließt. Wir haben mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß unsere Kinder und Enkel endlich befreit würden von der Unterhaltungs- und Erhaltungspflicht, durch die wir ihnen wie ein Klotz ans Bein gebunden sind, die sie selbst und ihre Familien zu Entbehrungen nötigt. Man hat sie um das Erbe ihrer Väter gebracht, nun sollen sie diese auch noch unterhalten!!!

Wir hatten bestimmt damit gerechnet, endlich von der Sorge befreit zu werden, daß nach unserem Tode sich die Wohlfahrtsämter auf unsere Hinterlassenschaft stürzen, um sich für das gewährte Darlehen schadlos zu halten. Nun sollen alle diese Erwartungen wieder in Frage gestellt sein! Und warum will man uns nicht ein einigermaßen gesichertes, wenn auch noch immer kümmerliches Dasein gewähren? Weil der Haushaltplan mit einem Fehlbetrag abschließt! Ich frage, warum ist denn gerade für uns kein Geld da, während für alle andern mehr oder weniger berechtigten Forderungen stets das nötige Geld geschafft wird. Sind wir schlechter, als die Andern, weil wir einem freien Berufe angehört haben? War unsere Arbeit nicht ebenso notwendig und staatsverhaltend wie die Tätigkeit derer, die vom Staat, den Gemeinden oder anderen Arbeitgebern angestellt waren?

War nicht der Freie Mittelstand, der die Steuern zum größten Teil aufgebracht hat, der von 80 Milliarden Kriegsanleihen einen großen Prozentsatz gezeichnet hat, nicht auch Rückgrat der Wirtschaft? Ist jemals ein schreienderes Unrecht geschehen, hat je ein Kulturstaat ein solches Verbrechen gegen einen Teil seiner Staatsangehörigen begangen?

Im vorigen Jahre suchte man uns zu beschwichtigen durch ein Almosen von 50 Millionen Mark. In diesem Jahre will man die Summe auf 35 Millionen heruntersetzen, trotz der weiter verschärften Teuerung.

Alle maßgebenden Stellen versagen uns gegenüber! Der Herr Reichspräsident hat vor seiner Wahl versprochen, „den alten Leuten, die durch den Krieg alles verloren haben“ — das sind die Rentner — zuerst zu helfen. Er hat sein Wort nicht halten können, weil die verfassungsmäßigen Stellen versagt haben. An alle, die es angeht, richte ich hiermit die Frage:

Haben Sie noch ein Gewissen? Können Sie ruhig schlafen, wenn Hunderttausende Ihrer deutschen Volksgenossen, und nicht die schlechtesten, vor Kummer und Elend, vor Sorge und Not keinen Schlaf finden, bevor sie in den „ewigen Schlaf“ versinken, der in vielen Fällen schon durch Freitod herbeigeführt ist?

Schmeckt Ihnen Ihr gut zubereitetes Mal, wenn diese Volksgenossen nur „vegetieren“? Schmeckt Ihnen ein Tröpfchen edlen deutschen Weines, solange diese Volksgenossen auf „Wasser und Brot“ angewiesen sind? Wollen Sie nicht endlich diesen Volksgenossen gegenüber Ihre Pflicht erfüllen?

Oder wollen Sie diesen unverschuldeten Notstand nicht anerkennen? Glauben Sie, daß ein gesellschaftlich und sozial früher hochstehender Rentner mit 54 Mk. im Monat (79 Mk. ein Ehepaar Höchstunterstützung!) sich kleiden, ernähren und wohnen kann?

Wollen Sie es mal ein paar Monate versuchen? Wir leben in einem Staat voll Humanitätsdusel! Große Sängern und Schauspieler werden gewonnen, um denen, die einige Zeit ihres Lebens im Gefängnis verbringen müssen, hohe Kunstgenüsse zu bereiten. Unsere Rentner und Rentnerinnen müssen auch auf geistigem Gebiet Hunger leiden, da sie für alle Genüsse geistiger Natur keinen Pfennig übrig haben! (Gesuche, uns für die städtischen Theater ab und zu Freiplätze zur Verfügung zu stellen, wie es einzelne Lichtspieltheater tun, sind abgelehnt, es ist besser, die Plätze bleiben leer!)

Eine wunderbare Welt! Unsere Not schreit zum Himmel, aber wir müssen unsere Notschreie ertönen lassen, daß es allen deutschen Volksgenossen, — besonders denen, die zum Regieren und Beraten berufen sind, durch Mark und Bein geht!

Vor allem die Presse muß sich unserer annehmen! Mit Eifer, Entschiedenheit und Beharrlichkeit! Die Presse hat die hohe und heilige Aufgabe, mit allen Kräften das Unrecht zu bekämpfen und für Ordnung, Sittlichkeit, für alles Gute und Edle einzutreten. So hat der Verfasser, dieses Notschreies, so lange er Zeitungsbesitzer und Schriftleiter war, sein Amt aufgegeben! Die Presse ist eine Großmacht. Sie muß uns helfen, das Rentnerversorgungsgesetz zu erkämpfen!

Wir wollen und müssen es während dieser Reichstagsstagung erreichen! Wir wollen und können uns nicht länger trösten und mit Beruhigungspillen einlullen lassen!

Hannover, 14. Hartungs (Januar) 1929, Nikolaistr. 44.
Geh. Hof- und Fürstl. Rat Max Quentin,
Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Deutschen Rentnerbundes.

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Das Zentrum fordert eine feste Regierung.

Rücktritt des Justizministers Koch verlangt.

Der offizielle Pressedienst der Sozialdemokratischen Partei hat auf die Schwierigkeiten hingewiesen, denen der Reichskanzler bei dem Versuch der Bildung der Großen Koalition und einer Einigung der Parteien auf ein bestimmtes Etat- und Steuerprogramm begegnen werde. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist diese ernste Auffassung der Sozialdemokratischen Partei darauf zurückzuführen, daß das Zentrum für eine Einigung über das Steuer- und Etatprogramm den Versuch der Bildung einer festen Regierungskoalition als Voraussetzung gefordert hat und dabei Forderungen für die Besetzung der einzelnen Ministerien aufgestellt hat, die vorläufig bei der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und den Sozialdemokraten auf entsprechende Abwehr stoßen.

Das Zentrum hat gefordert, daß der jetzige Reichsverkehrsminister von Guérard im Amte bleibe, daß außerdem der demokratische Justizminister Koch zurücktrete und durch einen Zentrumsmann ersetzt werde.

Um das Steuervereinheitlichungsgesetz

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung, Freitag, den 25. Januar.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß der Kriegsschadenspaß dem Reichstag zugegangen ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abg. Torgler (Komm.) dagegen, daß der Präsident im Anschluß an eine Erwerbslosen-demonstration auf der Tribüne verfügt habe, daß weder der kommunistischen Fraktion noch einzelnen Mitgliedern der Fraktion in Zukunft Tribünenarten ausgehändigt werden.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. Es handelt sich neben dem Rahmen-gesetz um fünf Einzelgesetze.

Reichsfinanzminister Dr. Silberding

begründet die Vorlage und weist darauf hin, daß der Gesetzentwurf auch dem vorigen Reichstag schon vorgelegen habe.

Der Minister meinte, durch das Reichsbewertungsgesetz von 1925 sei die Grundlage für eine einheitliche Realbesteuerung geschaffen worden. Die vorliegenden Gesetzentwürfe sollten nun eine wirkliche Vereinheitlichung bringen. Die Privatwirtschaft werde an ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gestärkt werden.

Gewiß müßten sich Länder und Gemeinden in diesen Notjahren Einschränkungen auferlegen.

Die Voraussetzung für einen Abbau der Realsteuern sei die Herstellung der Vergleichbarkeit der Steuer durch die vorliegenden Entwürfe. Bei einer Gesamtordnung des Steuerrechts würden immer wieder gewisse Probleme auftauchen, so die Frage des Lastenausgleichs zwischen Reich und Ländern und des Ausgleichs zwischen den einzelnen Ländern. Mit dem Ausschlußrecht der Reichsfinanzverwaltung sei es nicht zu vereinbaren, daß der Finanzminister von der Anleihe eines Landes und von den Bedingungen erst durch die Zeitungen erfahre. Bei der Gewerbesteuer müßten mit gewissen Einschränkungen die Länder mögliche Freiheit haben. Der Minister wies auf die Verschiedenheit in der Hauszinssteuer hinsichtlich der Steuerbemessung und der Verwendung hin.

Die Reform wolle Härten und Ungerechtigkeiten beseitigen.

Die Steuer müsse grundsätzlich auf der Friedensmiete aufgebaut werden. Bei der Gebäudenutzungssteuer sehe der Entwurf eine Prüfung vor, ob im Jahre 1933 eine Neuregelung erfolgen könne. Zum Schluß erklärte der Minister, durch die Vorlage solle unser ganzes Steuerrecht mit geringen Mitteln klar und durchsichtig gestaltet werden.

Der Sozialdemokrat Reil wandte sich als erster Debatteredner gegen den Entwurf des Ministers. Reil betonte, die eingehende Prüfung der Vorlagen sei dem Steuerrecht vorbehalten. Wenn er auch nicht im einzelnen Kritik äußere, so sei daraus nicht zu schließen, daß die Sozialdemokratie mit der vorgeschlagenen Regelung in allem einverstanden sei.

Selbstverständlich bekämpfte der Redner die Begründung für die Besteuerung der Konsumgenossenschaften. Zum Schluß erklärte er, eine abschließende und gerechte Steuerreform werde erst nach der Reparationsregelung und der Reichsreform möglich sein. Dr. Rademacher (Dn.) hob hervor, daß sich die steuerlichen und sozialen Lasten seit 1913 verdreifacht hätten. Er wies auf die Buntfärbigkeit des Steuer-systems hin.

Die Deutschnationale Volkspartei wünsche finanzielle Selbständigkeit der Länder und Gemeinden und eine Vereinfachung mit dem

Ziel der Steuerentung.

Statt der Vereinheitlichung werde die Veranlagung weiter zersplittert. Die Partei lehne die vorliegenden Gesetze ab, weil sie weder eine Vereinheitlichung noch eine Erleichterung der Steuerlasten brächten. Man müsse eine Sicherung gegen die Ueberspannung der Realsteuer durch eine Anhörungsfrist der Berufsverbände fordern. Hauszinssteuer bedeute einen Raub, eine Enteignung des



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
7 (Nachdruck verboten.)

„O, Mutti!“
„Ja, nun heißt's: O Mutti! Aber erst andere Leute aus-lachen!“
Liesbeth, nur schnell hier austrocknen. Rührt euch nicht, Kinder, bis Liesbeth euch abgewischt hat, sonst nimmt diese Kleiderlei kein Ende.“
Ria sah mit unterdrücktem Lachen zu, wie Liesbeth ihre beiden etwas betäubten Lohgerber sauberwuschte und eine neue Serviette über deren Platz breitete. Ria regte sich grundsätzlich nicht auf über solche Dinge. Sie behielt immer ihre heitere Ruhe und vergrößerte die kleinen Unfälle nicht wie die meisten Mütter durch hastiges Dazwischenschlagen.
„Ach, fahre nachher, wenn ich meine Schreibarbeit erledigt habe, nach Koblenz. Wer will mit?“ Ernst sah die Kinder lächelnd an, die begeistert aufsprangen und ihn umarmten.
„Ach! Ach! Nimm uns mit, Onkel Ernst, ach — bitte, bitte!“
„Fragt mal Mutti, ob sie es erlaubt?“
„Pah, Mutti muß, tut's! Gelt, Mutti! Sag' schnell, daß wir dürfen!“
„Was bleibt mir anderes übrig?! Aber wie wird es denn dann mit dem Unterricht? Fräulein Berger wartet sicher schon oben im Schulzimmer auf euch.“
„Ach Mutti, laß sie warten, sie wartet gern! Dann liest sie nämlich inzwischen Romane und ist glücklich.“
„Na, dann lauft nach oben und sagt dem Fräulein Bescheid. Ist es, Ernst, soll Fräulein Berger nicht mitfahren und auf die Kinder achten?“
Schwere Enttäuschung lag auf den Gesichtern der Zwillinge. Ernst winkte lachend ab.
„Nein, nein, lieber nicht! Das Fräulein quiescht bei jeder Kurve und bei jeder Straßenkreuzung und macht mir Will'm ganz nervös. Ich werde schon allein fertig mit den Kindern.“
„Ach, Onkel, du bist der goldigste Onkel, den es auf der Welt gibt!“
Die Zwillinge umarmten ihn so wild, daß er fast keine Luft mehr bekam.
„Sooooo? — Und ich?“ Fritz sah die Zwillinge beleidigt an.
„Du? Ach, du bist doch Fritz und noch lange kein Onkel! Was ein richtiger Onkel ist, der muß uralt sein.“

„Danke, Kinder, danke schön! Ich fühle mich aber noch gar nicht so alt mit meinen vierzig Jahren.“
„Macht nichts, Onkel, macht nichts! Die Mamsell meinte neulich erst zu Will'm, die Dugend sei ein Fehler, der mit jedem Tag kleiner werde.“
„Die Mamsell scheint ja tiefgründige Gespräche mit Will'm zu führen. Wenn das man gutgeht,“ sagte Fritz.
„Aber Fritz, ich bitte dich,“ unterbrach ihn Ria entrüstet, „die Mamsell ist doch schon achtunddreißig Jahre und Will'm erst vierunddreißig!“
„Du hast aber doch gehört, daß sie ihm erklärt hat, daß sein größter Fehler mit jedem Tag kleiner werde. — Sie vergißt nur, daß sie auch nicht jünger wird!“
„Sie soll machen, was sie will. Sie soll mir nur nicht kündigen! Alles andere ist nicht von Wert für mich. — Aber nun los, Kinder, macht euch fertig, damit Onkel Ernst nicht auf euch warten muß.“ Die Zwillinge wollten eben davonstürmen, als Fritz donnerte:
„Salt! Bobby, du hast was vergessen?“
„Könnst' mich nicht befehlen, Fritz.“ Bobby sah ihn unsicher an, denn er fühlte aus dem Ton heraus, daß irgend etwas Unangenehmes nachkommen würde.
„Du hast vergessen, dir von Mutti Geld aus deiner Sparbüchse auszubitten; denn du mußt mir doch dringend schnell einen schönen, neuen Lederbügel aus der Stadt mitbringen. Nicht wahr, das wolltest du doch?“
„Ach — so? — hm, na ja. Mutti, denn gib mir mal eben fünfzig Pfennig mit. Wo kauf' ich denn so was in der Stadt?“
„Junge, ich hab' das Gefühl, daß du wieder mal eine Dummheit gemacht hast! Aber ich will gar nicht wissen, was. Jedenfalls bekommst du für fünfzig Pfennig bestimmt keinen Lederbügel, mein Sobn.“
Bobby schmiegte sich an seine Mutter an, die ihn fest an sich drückte und flüsternd ihr ins Ohr: „Mutti, ich hab doch nicht mehr drin in der Büchse! Kannst du mir nicht pumpen?“ Ria brückte ihn lachend noch fester an sich.
„Geh mal zu Onkel Ernst, vielleicht hilft der dir aus?“
„Wieviel brauchst du denn, Bobby?“
„Was hast du für den Gürtel bezahlt, Onkel, den du da trägst?“
„Der hat zehn Mark gekostet.“
„Na, dann gib mir mal schnell zehn Mark, Onkel!“
„Wenn Gott den Schaden besieht,“ lachte Ernst auf, „so bezahle also ich deinen neuen Gürtel, Fritz.“
„Wer ihn bezahlt, ist mir egal. Nur einen anständigen Gürtel, danach schreit meine Seele!“
Bergnügt tobten die Zwillinge davon, und Fritz fragte den Bruder: „Du nimmst den Mercedes? — hm, dann fahre ich mit

dem kleinen Wagen mal rauf nach dem Kloster. Kommst du mit, Ria?“
„Gern. Aber was willst du denn oben?“
„Der eine Vater unterhielt sich neulich mit mir über Literatur, und da will ich ihm einige von meinen Büchern raufbringen.“
„Kann ich denn da mitkommen?“
„Natürlich, du darfst nur nicht mit ins Kloster hinein, mußt im Garten warten.“
„Gemacht. Wann fahren wir los?“
„Sobald Ernst fort ist.“
Die Geschwister erhoben sich, und jeder ging seiner Beschäftigung nach. So wenig sie sich ähnlich sahen, so einte sie doch alle ein Zug von Herzengüte, Frische und Gesundheit.

Wieder war ein Brief aus Südamerika in Carolahof angekommen, und wieder hatte er wie ein Bligschlag gewirkt. Nur ließ er sich diesmal nicht toschweigen wie seine Vorgänger. Dieser Brief ließ sich nicht so einfach einlagern. Er hatte eine laute, vernehmliche Sprache und forderte Stellungnahme zu seinem Inhalt. Nichtsahnend sah der Herr Geheimrat seiner Gattin am Frühstückstisch gegenüber, als Joseph mit der eben eingelaufenen Post kam. Hätte der Herr Geheimrat einen Blick auf das Gesicht seines Dieners geworfen, er hätte geahnt, daß etwas Ungewöhnliches in Josephs Gedanken vorging. Der alte Mann zitterte, ätzte an allen Knochen, denn er hatte sehr wohl, als er in seiner leidenschaftlichen Neugier erst gründlich die Post durchstöberte, einen Brief entbeut, der aus Buenos-Aires kam, und dessen Adresse mit der ihm noch ganz gut erinnerlichen, festen Handschrift des Herrn Franz Studenbach geschrieben war. Für sein Leben gern hätte er den Brief geöffnet, aber er sah die Ausichtslosigkeit dieses Wunsches ein und begab sich — tief aufatmend — mit dem Postbeutel zum Herrn Geheimrat.

Zu seinem größten Schreck mußte er nun aber auch noch hören, wie der Herr Geheimrat über die letzte Nacht klagte, die er fast schlaflos verbracht habe. Was sollte das werden, wenn er nun noch die Aufregung über den Brief dazu kam? Wenn er sich nur wenigstens mit seiner alten Freundin, der Jungfer der gnädigen Frau, hätte besprechen können, die doch damals die Katastrophe mit erlebt hatte, als Herr Franz sich „so“ ausgeführt hatte. Aber der Herr Geheimrat hatte ja schon einmal nach der Post gefragt, und nun mußte er sie schleunigst abliefern.

„Kommst du endlich mit der Post? — Du wirst alt, Joseph, man muß dir alles zweimal sagen!“
Anwirsch zog der alte Herr den Beutel mit der Post an sich. Einige Briefe warf er — nicht eben sehr Gebenswürdig — seiner Gattin zu.



Hausbesizers. Ragnier sei die öffentliche Hand, die auch der Ragnier der Inflation sei. Ubg. Feder (Nat.-Soz.) erkannte an, daß die Entwürfe gegenüber dem jetzigen Steuerwettbewerb einen Fortschritt darstellten.

Sport Turnen Spiel

Fußball DFB.

Sonntag, den 27. Januar:

Pulsitz 2. : Kamenz 2. 12 Uhr dort. Abfahrt 1/4 11 Uhr vorm.

Um die deutsche Meisterschaft im Schnelllaufen.



Hollstedt-Altona, der vorjährige deutsche Meister im Eisschnelllaufen, ist der aussichtsreichste Bewerber um die diesjährige Meisterschaft, die in diesen Tagen auf dem Eisssee ausgetragen wird.

Gesamtaussperrung in den sächsisch-thüringischen Webereien.

Da der Streit in der sächsisch-thüringischen Webereindustrie fort dauert, ist von Arbeitgeberseite als Gegenmaßnahme am Freitag mit Arbeitsschluß die Gesamtaussperrung durchgeführt worden.

Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien teilt mit, daß die Erwartung der Gewerkschaften, es werde sofort ein Schlichtungsverfahren eingeleitet werden und die Meinungsverschiedenheiten würden bald beendet sein.

vollkommen verfehlt sei, denn bisher hätten sich die Behörden um diese Streikbewegung noch nicht gekümmert. Daß es zu der Maßnahme einer so umfangreichen Aussperrung gekommen ist, ist außerordentlich bedauerlich.



Gedenket der Vögel!

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 24. Januar.

Dresden. Die Börse zeigte ein uneinheitliches Aussehen, doch waren gegenüber den Vortagen vielfache Kurserhöhungen zu verzeichnen. So notierten höher Reichsbankanteile um 8, nachbörsl. um weitere 3, Sächsische Bank um 5, Berliner Kindl um 10, Ver. Photo-Genußschemine um 11, Dresdener Albumin-Genußschemine um 8,5, Glasfabrik Procton, Schöffers Hof und Bergmann um je 3, Volphphon, Somaq und Mimosa um je 2,5, Lingner-Werke, Schubert u. Salzer, Chemnitzer Spinner und Felsenkeller um 2 Prozent.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

Table with 4 columns: Product, 25.1., 21.1., 25.1., 21.1. listing various commodities like Weizen, Roggen, and Mehl.

Berliner Produktenbörse: Kaum behauptet.

Brottgetreide tendierte, besonders für Roggen, zur Schwäche. Schlechtere Mehlabforderungen, teure Lagerkosten an den Binnenhafensplätzen und mäßige Nachfrage waren die Ursache beim Roggen.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Table with 4 columns: Product, 25.1.29, 24.1., 100 kg, 25.1.29, 24.1. listing various commodities like Weizen, Roggen, and Mehl.

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Die Viehpreise der Woche.

Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

Table with 5 columns: Location, Rinder, Kühe, Schafe, Schweine listing prices for various livestock.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab.

Sonne und Mond.

26. I. Sonne 7. 7.51, U. 16.36; Mond 7. 20.46, U. 9.42



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten

„Von deinen alten Damen. Was ihr euch immer zu schreiben habt, möchte ich auch wissen!“ „Ich habe doch außer meinem Briefwechsel gar keine Verbindung mehr mit unferen alten Bekannten“, sagte sie fast entschuldigend.

„Hier ist der neue Bestellzettel für die Leihbibliothek, da die Morgenzeitung, hier ein Bericht vom Wert — und das ist — ja, was ist denn das!?! Das ist ja eine Unverschämtheit erster Ordnung!“ Der Herr Geheimrat starrte in maßloser Wut auf den südamerikanischen Brief.

„Was sagst du dazu?“ „Was ist denn?“ fragte Frau Lena und sah von ihren Briefen auf.

„Wieder mal ein Brief von deinem sauberen Herrn Sohn!“ „Was — von — von Franz! Gib ihn mir, ich bitte dich!“ „Du wirst ja wohl gestatten, daß ich erst einmal selbst lese, was der Herr Sohn zu melden hat!“

Frau Lena legte ergeben die Hände in den Schoß und sah mit heißen Augen hinüber zu dem Gatten, den sie jetzt zum erstenmal in ihrer langen Ehe sah, so sah sie, daß sie fast die Beherrschung verloren hätte. Aber jahrzehntelange Gewohnheiten lassen sich nicht in einer Sekunde umstürzen, eine geknechtete Seele befreit sich nicht mit einem Mal! Das entwickelt sich langsam, allmählich, unbewußt.

„Na — das ist ja nett! Sehr nett! Und wieder ganz der rücksichtslose Herr Sohn, der er immer war! hm, sehr klug eingedacht, so daß ich zu allem ja und amen sagen muß! Keine Adresse auf dem Brief, nichts, wohin ich meine strikte Absage schicken könnte.“

„Will Franz — will er kommen?“ Zitternd kamen die Worte von den dünnen Lippen.

„Nein, so leicht macht er es uns nicht! — Seinen Sohn schickt er uns hierher auf den Hals! Ist schon unterwegs, der junge Herr!“

Wütend warf er Frau Lena den Brief in den Schoß und rannte in heller Aufregung davon, so schnell, wie er seit Jahren nicht gelaufen war. In Joseph, der aus der Ferne dem Drama zusehen hatte, dämmerte eine leise Ahnung, daß der Herr Geheimrat vielleicht doch nicht so krank sein könne, wie er immer angab.

Frau Lena sah für einen Augenblick regungslos da, die zitternden Hände über den Brief gefaltet — und fand vorerst den Mut nicht, die Zeilen zu lesen. Sie fand den Mut nicht, weil sie befürchtete, daß es vielleicht nicht so in dem Briefe stehe, wie ihr der Gatte in all seiner Wut entgegengebrüllt hatte.

„Liebe Eltern! Meine liebe Frau ist vor Jahren gestorben, und nun wächst mein Mäde doch ohne die richtige Erziehung. Ich schide ihn also zu Euch, damit Ihr ihm so'n bißchen feineren Schluß beibringt. Vater soll keine Angst haben, er braucht den Beutel nicht zu zehren; ich schide genug Geld mit.“

Mäde reißt heute ab, bezieht sich erst noch ein wenig die Welt und kommt eines Tages bei Euch an. In einem Jahr hole ich mir mein Kind wieder bei Euch ab. Hoffen wir, daß dann die Stimmung in Carolahof etwas günstiger für mich ist. Laßt das Kind ordentlich was lernen! Es soll Deutsch schreiben, das kann es nämlich bisher noch nicht richtig. Aber sonst soll das Kind tun, was es tun will, nicht — was Vater will!“

„Euer Sohn Franz.“ Jetzt war es vorbei mit der Beherrschung der alten Frau. Unaufhaltsam rannen ihr die Tränen über die schmalen Wangen, aber noch immer lebte die Angst vor dem Gatten in ihr. Sie erschöpfte sich und ging mit dem Brief, den sie wie einen Schatz an sich drückte, hinunter nach dem Ufer, um sich dort in den Büschen zu verbergen. Auf eine Bank ließ sie sich nieder und weinte, weinte, wie sie seit langen Jahren nicht geweint hatte.

Also sein Kind, seinen Sohn, schickte ihnen der eigene Sohn. Es sollte bei ihnen leben, und wenn dann ein Jahr vorüber war, dann wollte er selbst kommen und sein Kind wieder von ihnen fortholen. Er wollte wieder nach langen Jahren in die Heimat kommen.

Frau Lena sah hinaus in die glühende Landschaft, hinauf nach dem schönen, alten Kloster, das hoch oben auf dem nahen Berge stand, sah nach der Eiseburg, die dort drüben lag, und alles erschien ihr mit einem Mal so schön, ja, es war fast, als käme es ihr erst jetzt zum Bewußtsein, in welcher schönen Welt sie lebte.

Und denken mußte sie wieder an die Zeit, da der Junge noch bei ihnen war. Wie war es doch nur gewesen? Hatte sie damals denn all ihre Mutterpflichten erfüllt und ihr Kind geliebt?

Bitter fühlte sie mit plötzlicher Klarheit, daß sie doch eigentlich immer mehr für ihren Mann gelebt hatte als für ihr Kind, daß sie sich ihr Kind hatte nehmen lassen, als ihr Mann wünschte, daß es in ein Internat kommen solle.

Ohne Mutterliebe mußte der wilde, leidenschaftliche Junge aufwachsen; denn sie liebte das Kind damals nicht so, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. Sie war ja doch von jeher nur ein Geschöpf ihres Mannes, tat nur, was er für richtig hielt, und so hatte sie auch damals, als der Junge für sein freies Menschentum mit ihrem Mann kämpfte, feige still geschwiegen und nicht die Kraft gefunden, dem Jungen beizustehen in seinem Kampf. Und was war ihr Lohn geworden? Verdächtiger und eigenfinniger war ihr Mann geworden, kälter war es um sie und in ihr geworden, und ihr einziges Kind war hinaus in die Welt gezogen — ohne Mutterliebe und -legen.

Was half ihr nun alle Reue nach den langen Jahren? Nur ein Bessermachen gab es noch für sie. — Fest entschlossen war sie — ihrem Mann zum Trotz — den Entel zu lieben, wenn er zu ihnen kam, ihm das zu geben, was sie dem Sohn verweigert hatte.

Aber schon kamen wieder Zweifel in ihre schönen Entschlüsse. Sie fühlte doch, daß sie nie gegen ihren Mann kämpfen konnte, fühlte, daß ihr dazu die Kraft fehlen würde. Und wieder weinte die alte, einsame Frau leise in ihr Taschentuch, und wieder ergriff sie all die Bangigkeit und Entschlußlosigkeit, zu der sie der despotische Mann in all den Jahren verurteilt hatte.

Nachdem sie sich etwas gefaßt hatte, ging sie in das Haus zurück und suchte ihren Gatten auf.

Der Geheimrat saß in sehr wichtiger Pose an seinem breiten Schreibtisch und sah kaum auf bei dem Eintritt der Gattin. Mit einer halben Geste deutete er auf einen Sessel und murmelte: „Setz dich einen Augenblick hin, ich habe noch zu arbeiten.“

„Brav und geduldig setzte sie sich hin und wartete, bis er mit seiner Arbeit fertig war. Hatte sie den unerhörten Mut gehabt, ihrem Mann bei seiner Arbeit über die Schulter zu sehen, so hätte sie die Entbedung gemacht, daß er gar nicht arbeitete, sondern nur zwecklos auf einem Bogen herumtraktete, alles nur, um die wichtige Pose der Gattin gegenüber aufrechterhalten. Nach einigen Minuten, in denen man nur von fern her die Spitze eines Autos hörte, drehte er sich, mit seiner „Arbeit“ fertig, herum und fragte in seinem grämlichen, kalten Ton: „Was führt dich zu mir?“

„Das weißt du doch.“ „Bedauere, ich bin derartig beschäftigt, daß ich mir nicht alles merken kann. Also, du wünschst?“

„Der Brief — der Brief — von — Franz?“

„Welcher Brief? Ach so, ja. Du meinst diese höchst ärgerliche Sache, die uns da unser Herr Sohn wieder bereitet hat.“

Trotzdem er sich den ganzen Morgen über nur im Geiste mit dem Brief beschäftigt hatte, ging es gegen die Linie seines Charakters, dies zuzugeben.

„Was — was wollen wir denn nun tun?“ (Fortsetzung folgt.)



Hotelgrauer Wolf

Sonntag, den 27. Januar

Der beliebte BALL

- Anfang 5 Uhr -

Frdl. laden ein Otto Schreiber u. Frau

Am 1., 2. u. 3. Februar: **Großes Bockbier-Fest**
in sämtlichen Räumen, auch in der
Bierquelle (Eingang Albertstrasse)

Hotel Schützenhaus

Sonntag, 27. Januar

in der Diele Konzert

Anfang 5 Uhr!

Waldschlösschen

Morgen Sonntag

Tanz-Vergnügen

Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager

Goldner Stern *Feiner Ball*

im festlich geschmückten Saal
morgen Sonntag
von 5 Uhr an

Orchester:
Die beliebte Hauskapelle

Kamenz

Gasthof Mittelbach.

Sonnabend, den 26. Januar

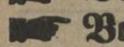


Schwein-Schlachten

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Jan.



Bratwurst-Schmaus



Bockbier-Ausschank

Sonntag
von 7 Uhr an

feine Tanzmusik

Freundlichst laden ein Arth. Kind und Frau.



Hotel Haufe :: Großröhrsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz !

Morgen Sonntag

der beliebte Ballbetrieb

Anfang 5 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein Oskar Iser

Gasthof Weiße Taube, Weißbach

Montag, den 28. Jan., zu Geflügel- u.
Kanarienausstellung



großer Bockbier-Terrummel!

Zahnpraxis Ohorn

Gasthof zur Eiche

Wilh. Zeibig, Dentist

Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Sonntag

Prima Senftenberger Briketts

in allen Formaten — liefert prompt

Herm. Herzog :: Bahnhof Bischheim.

Inventur-Ausverkauf

vom 28. Januar bis 9. Februar!

Günstige Gelegenheit zu billigen
vorteilhaften Einkäufen!

Während des Ausverkaufs gewähre ich
auf fast alle Waren 10% Rabatt!

Fedor Hahn Modewaren

Pulsnitz

Adolf Drabant

Heilmagnetiseur

Alte Ohorner Straße — Fernruf 445 —

Sprechstunden: Dienstag und Freitag vormittag
an anderen Tagen unbestimmt, daher Anmeldung erforderlich

Preiswerte

Winter-Mäntel

noch zu haben bei

Friedr. August Näumann

Kamenz Kirchstr. 6-8

Wolfframm

Pianos

vollendete Konstruktion
äußerste Haltbarkeit
preiswert

Gespielte Instrumente,
nur tadellos repariert,
stets am Lager.

Pianofortefabrik
H. Wolfframm
Dresden. — Verkauf

Ringstr. 18, Viktoriahaus
Einfach solide Pianos
anderer Fabrikate
von 950 Mk. an

Speise-Möhren

im ganzen und einzelnen
verkauft

Schloßgärtnerei Pulsnitz

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir zugleich im Namen un-
serer Eltern

herzlichsten Dank.

Willi Söhnel und Frau Linda geb. Rammer
Großnaundorf, den 22. Januar 1929

Umständehalber
starker Freffer
zu verkaufen
Lichtenberg Nr. 81

Knautgraslaot
empfiehlt
Schwieber, Mittelbach



Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme in Wort und
reichen Blumenschmuck, sowie
für das zahlreiche Geleit beim Heimgange unseres
lieben Entschlafenen, des

Tischlermeisters

Ernst Ewald Werner

sagen wir unseren

aufrichtigsten Dank.

Besonderen Dank dem Militär- und Kranken-
unterstützungsverein, sowie der Schlosser- und
Tischler-Innung zu Pulsnitz für die ehrende An-
teilnahme.

Obersteina, Hauswalde und Puls-
nitz M. S., den 21. Jan. 1929.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen

Die nimmermüden Hände ruhn
Beseligt aus vom treuen Tun;
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein,
Wir denken oft in Liebe Dein!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, Liebe und Ehrung,
die uns und unsrer lieben Heimgegangenen,

Frau Paula Berge

bezeugt worden sind und die uns in unserm Abschiedsschmerz wohlgetan
haben, sprechen wir hierdurch unsern **innigsten, herzlichsten**
Dank aus. Die Verewigte hat viel Liebe gesät und geerntet.

In tiefem Weh

die trauernden Hinterbliebenen.

Pulsnitz, den 26. Januar 1929.

Heute früh 1/9 Uhr entschlief sanft mein heißgeliebter Mann, unser
guter, lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Groß-
vater

Herr Kaufmann

Alfred Freudenberg.

Tieferschüttert

Pulsnitz,

Familie Freudenberg

am 26. Januar 1929

und Angehörige

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Hausandacht 1/3 Uhr.



Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. Januar 1929

2. Beilage zu Nr. 22

81. Jahrgang

Blumenschmuck im Winter.

Mag eine Wohnung noch so gediegen und geschmackvoll eingerichtet sein, ein Letztes fehlt, wenn sie nicht Blumen schmückt; eine gastliche Tafel, besetzt mit dem schönsten Kristall und edelsten Porzellan, wirkt kalt ohne sie; ein Gabentisch, dem sie fehlen, wird trotz reicher Geschenke die liebevoll persönliche Beziehung zwischen Geber und Beschenkten vermissen lassen; das Bild eines lieben Toten wird tot sein, wenn wir es nicht durch ein paar Blumen einbeziehen in den Kreis des Gegenwärtigen und Lebendigen. Und so



Geschmackvoll gedeckter Tisch.

ist die Blume eng verwoben mit unserem Leben und seiner Gestaltung, ist Ausdruck des Festlichen und Freudigen wie des Schmerzvollen und verdient unsere Sorgfalt wie nur irgend etwas, das über das Materielle und Nützliche hinaus unser Dasein bereichert.

Gerade jetzt im Winter, wo wir im Freien das Grün der Bäume und Sträucher, die Blumen in den Parkanlagen und Wiesen vermissen, sollte dem Blumenschmuck des Hauses besondere Beachtung geschenkt werden, die Gelegenheit, uns dauernd mit Blühendem und Grünendem zu umgeben, wahrgenommen werden. Ihn zu schaffen und zu erhalten, ist weit weniger schwer und kostspielig, als vielfach angenommen wird. Gibt doch jede Fensterbank Möglichkeit, Blumen-

köpfe aufzustellen. Wer eine sonnige Veranda oder einen ebensolchen Erker sein Eigen nennt, ist besonders gut daran und in der Lage, durch geschickte Bereinigung von Blatt-pflanzen und blühenden Topfgewächsen sich einen regel-rechten kleinen Wintergarten zuzulegen.

Eines jedoch sei in keinem Fall vergessen: den Rat eines erfahrenen Gärtners einzuholen und ihm genau anzugeben, mit welchen Licht- und Temperaturverhältnissen zu rechnen ist. Fast jede Blume verlangt Sonne und Wärme, und alle eine möglichst reine, von Ausdünstungen freie Atmosphäre. Aber es gibt auch anspruchslose und harte Gewächse. Man muß sie nur richtig auswählen und ihrer Eigenart entsprechend pflegen. Auch über diese letzte für den Blumenhalter wichtige Frage ist fachkundige Auskunft einzuholen und — zu befolgen. Wer Blumen liebt, wird dies sicherlich nicht als Last und Mühe auffassen, sondern darin nur ein erwünschtes Mittel sehen, mit dem Wesen seiner Pfleglinge vertraut zu werden.

Eine besonders wichtige Rolle fällt bei dem Schmuck des Hauses der Schnittblume zu. Sie dient zur Füllung von Gläsern und Vasen, die, so schlicht sie sein mögen, imstande sind, einen Raum zu beleben und zu befehlen. Gleichviel, ob man eine einzelne langstielige Rose in einen schlanken Glaskelch stellt oder ein buntes Tonkrügelchen mit Primeln füllt, immer werden Floras Kinder uns eine Augenweide sein, wenn Gefäß und Blume zueinander passen, wenn die Einheitlichkeit des Blumencharakters gewahrt und die Anordnung farbig schön und im Verlauf der Linien harmonisch ist.



Blumenvase als Zimmerdecoration.

Unentbehrlich ist die Schnittblume als Tafeldecoration, auf die, zumal wenn Gäste anwesend sind, heute niemand verzichten wird. Man ordnet die Blumen zu diesem Zweck ausschließlich in flachen Schalen, deren eine genügt, wenn der Tisch nicht zu lang ist, von denen aber mehrere vorhan-

den sein müssen, sobald die Ausdehnung der Tafel es verlangt. Zarte grüne Asparagusranken oder Seidenbänder in den Farben der Blumen werden von diesen Schalen aus zwischen den Gedecken durchgeführt, mitunter auch einzelne kleine Sträuße — zum Mittelstück passend — auf dem Tisch verstreut.

Geschmack und Phantasie haben hier weiten Spielraum. Und die Rose, die Orchidee, die Mimose in Verbindung mit dem Veilchen, die Chrysantheme, das Alpenveilchen und die Nelke sind — um nur einige herauszugreifen — als Tischblumen gleichberechtigt. Nicht auf das „was“, sondern auf das „wie“ der reizvollen und aparten Farbzusammenstellung und des gefälligen Arrangements kommt es dabei an.

Ein begehrteter Zimmerschmuck für den Winter sind auch Immortellenkörbchen, die, mit Dauergräsern vermischt, allerliebste und duftig aussehende, Immortellenstränze mit einem Band umschlungen, Sträuße aus haltbar gemachtem buntem Herbstlaub und den korallenroten Beeren des Christusborns; und zur Weihnachtszeit ganz besonders Gebinde aus Tannengrün, Stachdorn und Misteln, oder aber auch große, schöne Mittelzweige allein, die man frei hängen läßt.

Wer also sein Haus mit Blumen schmücken will, hat reiche Wahl, und es liegt an ihm selbst und nicht an der vermeintlichen Schwierigkeit der Blumenpflege, wenn er es unterläßt und sich dadurch einer Freude beraubt, die im wahrsten Sinne des Wortes veredelnd genannt werden darf und in dem bescheidensten Heim, dem schmucklosesten Heim Farbe, Leben und Schönheit zu verbreiten vermag.



Gedenket der Vögel!

Elektrische Klein- oder Hausmolkereien.

Der Landwirt, der heute der Anschaffung einer neuen Zentrifuge nähertritt, hat außer der Frage nach dem Fabrikat auch noch die Frage zu prüfen, ob es für ihn nicht zweckmäßiger ist, seine Zentrifuge anstatt wie bisher von Hand, elektrisch zu treiben. In der Tat eignet sich keine Maschine so sehr für elektrischen Antrieb, wie gerade die Zentrifuge. Viele Landwirte denken nicht daran, wenn sie sich elektrische Kraft ins Haus legen lassen, die Elektrizität nun in erster Linie für die Zentrifuge zu verwenden, die doch täglich zweimal dreimal gebraucht wird. Sie wählen zum Antrieb durch Elektrizität vielmehr solche Maschinen, die weniger oft, manchmal im Jahre nur einige Tage (Dreiecksmaschine) gebraucht werden. In der Regel wird die Einrichtung dann so getroffen, daß ein großer Motor gekauft wird, der die ganze Transmission treibt. Naturgemäß muß der Motor so stark sein, daß er genügt, um die Maschine zu treiben, die am meisten Kraft gebraucht.

Die Folge davon ist, daß er beim Antrieb derjenigen Maschinen, die weniger Kraft erfordern, verhältnismäßig viel zu teuer arbeitet; denn — um das an einem Beispiel klar zu machen — ein 1 PS Motor der voll belastet ist, braucht wesentlich weniger Strom als ein 5 PS Motor, der nur mit 1 PS belastet ist. Dazu kommt dann noch der erhöhte Öl- und Riemenverbrauch. An eine solche Transmission eine Zentrifuge zu hängen, wäre ein Fehler. Wenn irgendwo, dann ist gerade in der Landwirtschaft der elektrische Einzelantrieb am Platze und da wieder ganz besonders bei der Zentrifuge.

Mancher Landwirt würde vielleicht schon früher dazu gekommen sein, seine Zentrifuge elektrisch zu treiben, wenn er das Problem auf einfache Weise hätte lösen können. Eine Transmission in die Milchflüche zu legen war vielfach unmöglich wegen der beschränkten Raumverhältnisse oder deshalb, weil man mit der Transmission überhaupt nicht in die Milchflüche kommen konnte. Wenn auch die Milchflüchen in dem letzten Jahrzehnt sehr viel moderner und zweckmäßiger gestaltet worden sind, und es deshalb in vielen Fällen wohl möglich wäre, eine Transmission in die Milchflüche zu legen, so ist dies trotzdem nicht zu empfehlen. Der idealste Antrieb ist und bleibt der elektrische Einzelantrieb. Die Vorteile, die der elektrische Antrieb im allgemeinen und der Einzelantrieb bei Zentrifugen im besonderen bietet, sind ganz bedeutend. Es besteht keine Abhängigkeit von der Transmission, kein Riemen, kein Vorgelege, geringer Ölverbrauch; man kann die Zentrifuge überall hinstellen, der Platzbedarf ist außerordentlich gering, der Kraftbedarf sehr niedrig, da der Motor nur $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ PS hat. Zu berücksichtigen ist ferner, daß bei elektrischem Antrieb die Trommel in der Geschwindigkeit sich stets gleich bleibt,

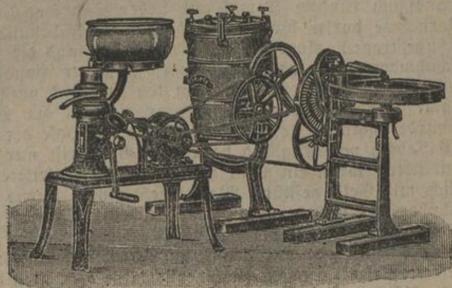
wodurch natürlich das Entrahmungsergebnis günstig beeinflusst wird, denn je gleichmäßiger die Umdrehungen, desto besser die Entrahmung.

Wo die Verhältnisse es gestatten, sollte man also unbedingt elektrisch entrahmen und auch elektrisch buttern und kneten. Wir glauben sagen zu dürfen, daß in einem Jahrzehnt in Deutschland die elektrische Entrahmung das Normale und die Handentrahmung die Ausnahme sein wird. In elektrischen Zentrifugen, Buttermaschinen, Butterknetern bieten die Mielewerke Aktiengesellschaft, Gütersloh in Westf., mustergültige hervorragend durchkonstruierte Modelle, da die Firma diesem Gebiete ihre ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die elektrischen „Miele“-Maschinen haben sich glänzend bewährt und befinden sich bereits zu Tausenden im Gebrauch.

Die Original „Miele“ Zentrifugen für elektrischen Antrieb werden in den Leistungen von 100 bis 600 Liter Stundenleistung gebaut; sie eignen sich also sowohl für den kleinsten als auch für den größten Betrieb.

Eine Eigenart der elektrischen „Miele“ Zentrifugen besteht in der Anordnung auf niedrigem Untergestell. Diese Anordnung hat den Vorteil, daß sich das Vollmilchbassin in bequemer Höhe befindet, und daß man die Gefäße für Rahm und Magermilch auf den Boden stellen kann.

Der Antrieb der „Miele“ Zentrifugen erfolgt durch ein Seil oder (bei den größeren Maschinen von 330—600 Liter) durch einen Riemen. Eine feste Verbindung des Motors mit der Zentrifuge durch Räder ist zu vermeiden, weil bei ihr Motor und Zentrifuge stark leiden und vorzeitig unbrauchbar werden. Der Seil-antrieb gestattet ein allmähliches Anlaufen der Zentrifuge und sichert dem Motor und der Zentrifuge eine lange Lebensdauer.

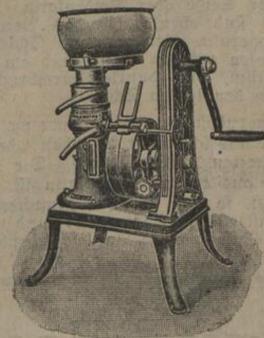


Wie aus der Abbildung ersichtlich, wird die Sturzbuttermaschine und der Knetter von dem gleichen Motor getrieben wie die Zentrifuge, ein Vorteil, der ohne

wolleres einleuchtet. Man kann zu gleicher Zeit entrahmen, buttern und kneten. Das wird aber in den wenigsten Fällen vorkommen. Man wirft deshalb beim Buttern oder Kneten den Riemen bzw. das Seil für die Zentrifuge ab und umgekehrt.

Mit dem Entrahmen, Buttern und Kneten sind die Verwendungsmöglichkeiten des Motors aber noch nicht erschöpft. Man ist vielmehr in der Lage, mit dem gleichen Motor auch eine Original „Miele“ Waschmaschine zu treiben. Dabei wird man in der Regel so verfahren, daß man die Zentrifuge mit dem Motor in die Waschflüche bringt, eine Arbeit, die gar keine Umstände verursacht, wenn man berücksichtigt, daß in der Regel nur alle 3—4 Wochen gewaschen wird.

Es gibt nun Fälle, wo es die Verhältnisse zweckmäßig erscheinen lassen, die Zentrifuge nicht unmittelbar elektrisch, sondern durch eine Transmission zu treiben. Dafür bieten die Mielewerke ebenfalls mustergültige



Modelle. Auch bei diesen Zentrifugen, die mit Los- und Festscheibe sowie Ausrücker versehen sind, ist die Anordnung auf niedrigem Untergestell beibehalten. Von den Maschinen für Transmissionsantrieb mit Fest- und Losscheibe, die in den letzten Jahren deswegen besonders viel verlangt wurden, weil die Elektrizität noch nicht die Verbreitung gefunden hatte wie heute, sind viele Tausende verkauft. In erster Linie wurden die Maschinen da gebraucht, wo der Antrieb der Transmissionswelle durch einen Benzinmotor oder durch einen Göpel oder auch in besonders gearteten Fällen durch Elektrizität erfolgt.

Es sei hervorgehoben, daß es sich bei den Original-„Miele“ Zentrifugen um eine hochwertige Qualitätsware handelt.

„Die Mode vom Tage“

Karnevals Vorbereitung!



Sie möchten gern den Karneval mitmachen und recht genießen, nicht wahr, und wissen nicht, was Sie dazu wissen müssten. Nun, wir wollen es Ihnen gern sagen.

Sie freuen sich auf diese Zeit so sehr, weil Sie fest während dieser paar Wochen von jeglichem konventionellen Zwang losgelöst sind, weil Sie sich kleiden können, wie Sie wollen, weil Sie ruhig diejenige Tracht, ja sogar dasjenige Geschlecht erwählen dürfen, das Ihrem Typ entspricht und Ihrer ganzen Wesensart liegt. Nicht wahr, das ist auch der Grund dafür, daß Sie sich eine so günstige Gelegenheit, das Stück Verstellungssucht und Schauspielum, das in jeder Frau steckt, einmal hervorzuführen nicht entgehen lassen wollen? Sie können zum Baby werden, zur Burie oder Kantippe, zum Gretchen oder zur heiligen Magdalena, sofern es Ihrer Wesensart entspricht, Ihnen Spaß macht und stimmungsvoll dargestellt werden kann.

Was Sie anziehen sollen? Nun, das, was Ihnen gefällt, das, was Sie mit Stimmung zu tragen wissen, das, worin Sie Stimmung zu verbreiten imstande sind. Sind Sie schwarzhaarig und wären gern blond, so seien Sie es

doch. Sind Sie blond und haben für die schwarzen Frauen eine Schwäche — man ist stets von denen begeistert, denen man am wenigsten ähnelt, denn das ist Menschenlos — so verwandeln Sie sich ruhig in eine Carmen oder Zigeunerin. Sie wissen ja, daß das Gewand den ganzen Menschen verändert und es ist ganz selbstverständlich, wenn Sie die dem Karnevalsgewand angepaßte Stimmung ausstrahlen.

Wir wissen, daß Sie mannigfache Einfälle haben, und daß Sie vor lauter Einfällen zu keinem Entschluß gelangen können. Nun, für diesen Fall geben wir Ihnen durch unsere Abbildungen ein paar gute Anregungen. Es sind das die klassischen, stets kleidsamen und gut wirkenden Karnevalsanzüge. Aber wir wollen Sie noch weiter beraten. Sie selbst sind ja so geschickt und ein Karnevalskleid, das ja nur für Abendbeleuchtung und keineswegs für das so erbarungslos kritische Sonnenlicht bestimmt ist, darf ruhig einmal etwas weniger exakt gearbeitet sein; es soll Sie in der Hauptache nur recht gut kleiden, nicht wahr?

Verwenden Sie selenruhig Ihr altes, ausgerangiertes Seidenkleidchen, das an einigen Stellen nicht mehr dicht ist, es genügt für einen oder zwei Abende und da es aus Seide

ist, wird es immer noch besser aussehen als wenn es aus neuem Baumwollmuffeln oder Voile wäre. Oder Sie haben doch noch Ihr altes Stilkleid, nicht wahr? Machen Sie sich dazu eine Altwiener Schute, verzieren Sie sie mit einer Seidenschleife, die unter dem Kinn gebunden wird, machen Sie sich einen lieblichen und niedlichen Strickbeutel, der in Ton und Farbe mit der Ansteckblume harmonisieren kann und Sie werden reizend aussehen und als „Fräulein aus dem Dreimäderlhaus“ angesprochen werden. Auch Ihr altes, weißes Vatikkommerkleidchen, das schon so lange müßig im Schrank hängt, ist zur Karnevalszeit ein recht brauchbares Stück. Sie müssen es bloß mit einer Seidenschleife verzieren, mit ein paar künstlichen Feldblümchen besetzen, deren restlichen Teil Sie zu einem Kranze flechten, um ihn sich aufs Haar zu setzen. Nehmen Sie dann noch einen recht grellen, lustigen Sonnenschirm zur Hand, den Sie ebenfalls mit Feldblumen schmücken und Sie sind die Verkörperung des Sommers.

Sie sehen, daß es gerade im Fasching ganz ungeahnte Möglichkeiten für Sie gibt.

Viel Vergnügen und gute Unterhaltung.

Unsere Modelle: 9. Elegantes Kostüm aus heller, geklümter Seide oder Seidenfatin. Die bogig aufgesetzten Volants sind ebenso wie das Beinleid bleu langettiert oder eingerollt. Himmelsblaue Schleifen und Bänder und rote Rosen auf der Schute und am Ausschnitt schmücken dieses Kostüm, und dunkle, durchbrochene Halbhandschuhe geben ihm den letzten Schik.

10. Fantasie-Bauernkostüm. Ueber einer weißen Semdbluse wird eine Weste aus schwarzer Affenhaut oder Sammet getragen mit sehr breiten, roten Revers. Die unten sehr weit werdende Hose aus rotem Seidenfatin ist mit lauter bunten Fäden besetzt, so daß sie ganz gemustert aussieht. Das dreifache Fichu ist entweder langettiert und mit Pünktchen besetzt oder aus Spitze genäht. Am hochstehenden Kragen

und an den Manschetten trägt man Schleifen aus schwarzem Sammetband. Ein Hut aus schwarzem Belours, Filz oder Affenhaut vervollständigt diesen Anzug.

11. Pierrette-Kostüm aus hellem Seidenfatin mit dunklen Pompons. Dieses Kleid zeigt die moderne neue Linie. Es ist ohne Ärmel und prinzipiell geformt, mit drei nach hinten länger werdenden Volants, was diesem Kostüm eine besondere Note gibt. Der Kragen und die Manschetten sind aus Glasbatil.

12. Piervot-Kostüm als Gegenstück zu der Pierrette mit glatter, langer Jacke und Beinkleidern, die nach unten sehr weit werden.

13. Türkinne-Kostüm. Um die Taille aus Brokatstoff oder Tarlatan schlingt sich eine weiße Schärpe, die von einem Dolch oder einer Nadel gehalten wird. Die weiten Blüder-

hosen sind aus rosenroter Wachsleide, die bauschigen Ärmel sind in der Farbe je nach Geschmack passend zu der Schärpe oder den Beinkleidern. Das ärmelloste Fächchen ist aus dunklem Sammet und wird mit bunten Steinen oder Goldfäden besetzt. Der Turban ist stets weiß.

14. Pagenkostüm für Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren, aus dunklem Sammet. Die Taille ist aus ebensolchen Sammetbändern, die teilweise lose über rotschweißes Unterfutter fallen. Kragen und Manschetten sind aus beige-farbener Spitze.

15. Kostüm „Kreisel“ für Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Die ärmellose Taille ist aus königsblauem Sammet oder Affenhaut, ebenso das Hüßchen, das unter dem weit abstehenden Rock aus bunt gestreiftem Mouffeline manchmal hervorsticht. Die Kopfbedeckung ist dementsprechend.

Die Plauderecke.

„Ein nützliches Kleid für die Hand“.

So nennen die altägyptischen Inschriften den Handschuh, mit dem schon die Pharaonen sich gegen Temperaturunterschiede und Insektenstiche schützten. Perische Wagenlenker führten die Bügel des Streitwagens in pelzgeschützter Faust, Griechenlands Männer erschienen beim Kampfspiel mit derbebernem Handschuh, der vornehme Römer legte die schützenden Fingerlinge nicht einmal beim Essen ab. Aber immer trug nur der Mann das Kleid der Hand, die Frau brauchte Handschuh nur als kosmetische Mittel, wie man von der schönen Phryne berichtet. Und so blieb es viele Jahrhunderte: des Kaisers kostbare Handschuhe waren Symbol seiner weltlichen Macht, die farbigen Handschuhe der

Merici Kennzeichen ihrer geistlichen Würde, des Ritters Eisenhandschuh kündete Kampf auf Leben und Tod. Nur der Vornehme durfte bis zum Ende des 13. Jahrhunderts Handschuhe tragen. Aber als um 1400 in England die erste Handschuhmacherzunft gegründet war, ging der Handschuh in die Mode über: der Bürger trug ihn nun und natürlich die Dame. Nun wurde er nicht nur Requisit der Mode — er wurde sogar ein kostbares Geschenk: am Hofe der Königin Elizabeth von England hatte eine Wittschrift nur Erfolgsaussichten, wenn ein Paar Handschuhe sie begleiteten — natürlich mit Geld gefüllt. Man trieb einen Euzus mit Handschuhen, der uns heute unsinnig erscheint: Stulpen und Edelsteine sind gerade gut genug zu ihrem Schmuck, man durchtränkte sie mit edelsten Wohlgerüchen — bisweilen aber auch mit tödlichem Gift, wie man in der Geschichte der Borgias

und Medici nachlesen kann. Feinen, Seide, Leder feinsten Qualität — zu Ludwig-XV. Zeiten war das Ideal der Biegenlegerhandschuh, der in einer Nusschale Platz fand — wurden verwendet. Bestimmte Gesetze der Etiquette schrieben vor, wann und welche Handschuhe man zu tragen hatte, wann man sie ablegen durfte und wann nicht. Letzteres hat sich übrigens noch bis in unsere allernueste Zeit erhalten: bei den Festen am deutschen Kaiserhofe war genau vorgeschrieben, wie lang die weißen Glatzhandschuhe der Damen zu sein hatten und wieviel Knöpfe sie haben mußten. Heute lächeln wir vielleicht darüber, aber auch für uns bedeutet noch immer der Handschuh ein Requisit, das zur gut angezogenen Dame unweigerlich gehört und dessen sich die Mode genau so liebevoll annimmt wie vor fünf Jahrhunderten — allerdings in anderen Formen.

Verlags-Schnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



Das Leben im Bild

Nr. 4

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Skipatrouille der Reichswehr bei nächtlicher Rast

Ein romantisches Bild von den Stübungen der Reichswehr im Riesengebirge in der Gegend der Neuen Schlesiſchen Baude

AK



← Bild links:
 Die an der Lahn, das in diesem Jahre sein 600jähriges Stadtjubiläum feiert. — Das alte Dranierschloß überragt die Stadt; es wurde kürzlich dem holländischen Roten Kreuz überlassen
 Bennighoven, Wiesbaden



Der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm II. feiert am 27. Januar in Doorn seinen 70. Geburtstag

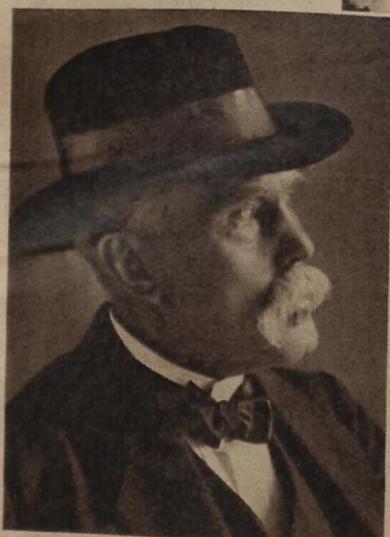


Die Mannschaft des deutschen Kreuzers Emden unter Führung des Kommandanten Fregattenkapitän von Arnould de la Perrière in der spanischen Hafenstadt Cartagena bei der Kranzniederlegung am Sarkophag des Erfinders der U-Boote J. Peral. Die Emdenbesatzung wurde auf ihrer Weltreise in Cartagena besonders freundlich aufgenommen, da der Kommandant aus der Kriegszeit der Stadt wohlbekannt war. Als Führer eines U-Bootes hatte er die feindliche Sperre damals durchbrochen und war plötzlich im Hafen erschienen
 S.B.D.



Rechts im Oval: →
 Der neue österreichische Staatspräsident Wilhelm Miklas mit seiner Frau und seinen elf Kindern
 New York Times

Bild rechts: →
Englische Besatzungstruppen bei ihren täglichen Exerzierübungen am Rheinufer bei Bingen. — Auch in England mehren sich die Stimmen, die die Fortdauer der Besatzung des Rheinlandes als eine Schmach für die europäische Zivilisation empfinden und ihre Beendigung fordern. Wann wird endlich die englische Regierung sich diese Auffassung zu eigen machen und auch bei Frankreich die Klärung durchsetzen?
 Globophot

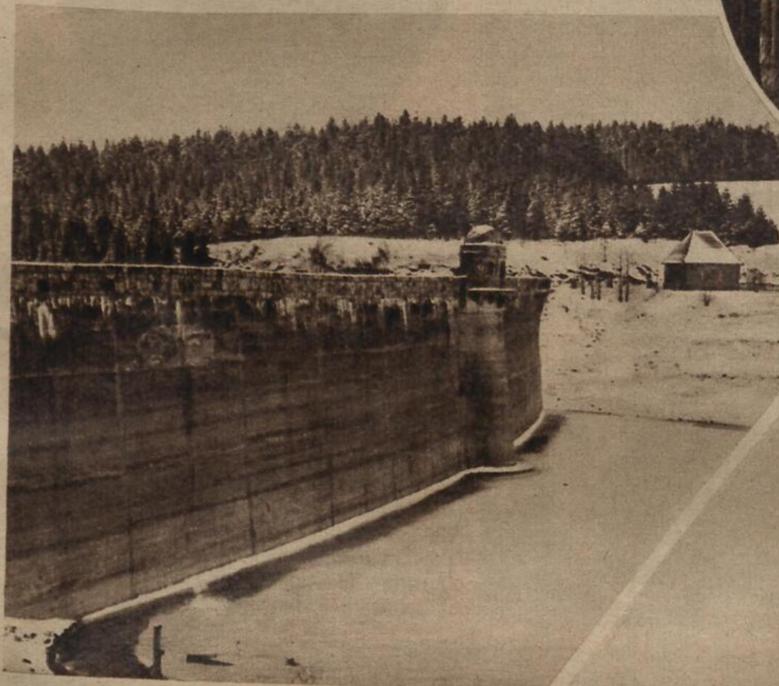


← Bild links: **Der deutsche Geschichtsforscher Geheimrat Dietrich Schäfer** starb vor kurzem im Alter von 83 Jahren. Was dieser würdige Schüler Heinrich von Treitschkes für die historische Wissenschaft und das ganze deutsche Volk bedeutet, zeigt in verschiedenen Aufsätzen deutscher Historiker das zu seinem 80. Geburtstag von der Historischen Gesellschaft, Berlin, herausgegebene und in

der Otto Elsner Verlags-G. m. b. H. erschienene Buch „Dietrich Schäfer und sein Werk“



Bückeburger Bäuerinnen in ihrer kleidsamen Landestracht, geführt vom „Freiherrn von Münchhausen“ (in der Mitte), erschienen auf einem Fest der Weserbergländer in der Reichshauptstadt und führten hübsche Trachtentänze vor

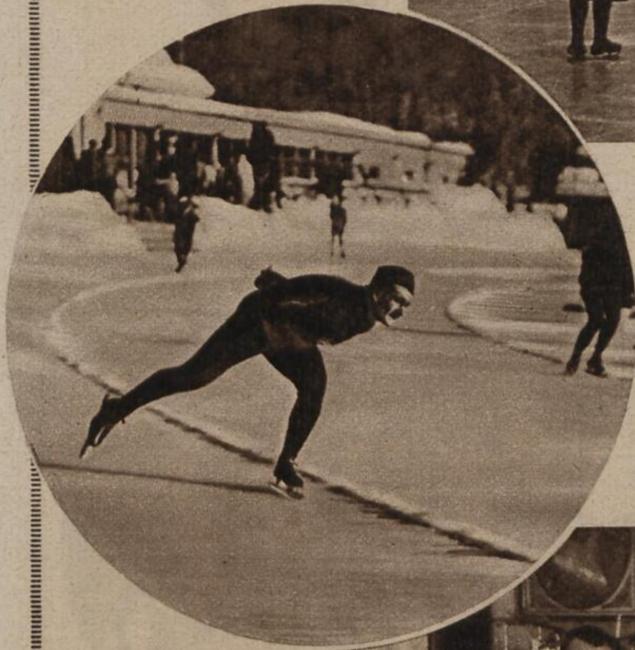


Ein Teil der **Maltern-Talsperre** in der Nähe von Chemnitz in Sachsen, deren Wasserstand hier von 28 auf 9 Meter gesunken ist. Da auch die übrigen Talsperren in dieser Gegend infolge der geringen Niederschläge des vergangenen Jahres sehr starken Tiefstand des Wasserpiegels aufweisen, herrscht in Chemnitz empfindlicher Wassermangel. So ist z. B. für die Einwohner ein Badeverbot für die Werkstage erlassen worden
 Sennede



Bild rechts: →
 Um bei dem starken Frost ein Auslaufen der Dampfer aus vereisten Häfen zu ermöglichen, muß künstlich eine Fahrtrinne offen gehalten werden. — Beim Aufbauen solch einer Fahrtrinne im Wismarer Hafen
 Photothet

Bild rechts: →
Das Doppelner Eisstadion
 während der Austragung der
 diesjährigen deutschen
 Meisterschaften im Kunst-
 eislaut, aus denen Rishauer-
 Gäste als beste Paarläufer und
 Paul Franke und Fräulein
 Flebbe im Einzellauf als
 Sieger hervorgingen Atlantic



← Im Kreis links:
Der norwegische Meisterläufer
Matthiesen, der in Davos 1000 Meter in
 der Rekordzeit von 1 Min. 31,1 Sek. zurücklegte
 S. B. D.

Bild unten:
Geheimer Hofrat Max Grube (×), der
 langjährige Intendant des **Weininger**
Hoftheaters, feierte kürzlich mit seiner
 Gattin (××) im Hause des Berliner Ver-
 legers Dr. h. c. G. Elsner das Fest der goldenen
 Hochzeit. Max Grube hat auch im Ruhe-
 stand Weiningen als Wohnsitz beibehalten ↓

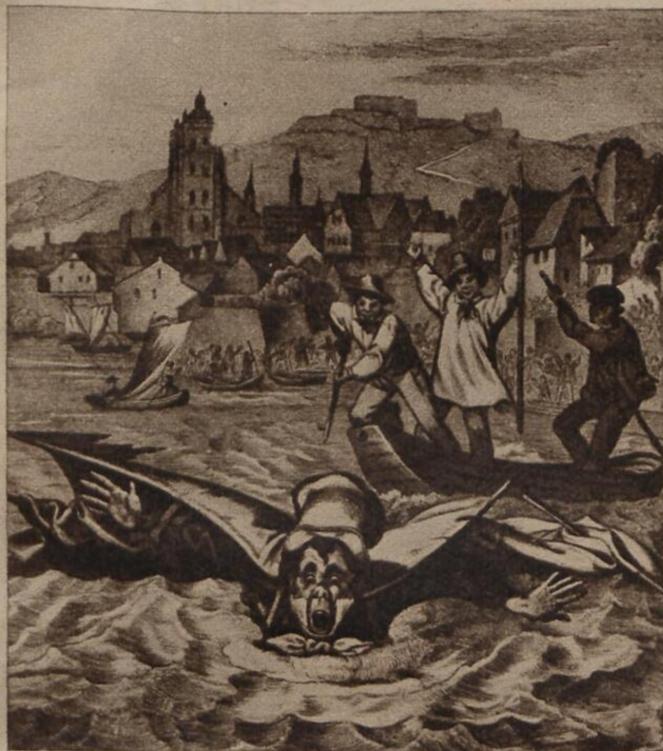


Seinen hundertjährigen Geburtstag
 feierte Georg Mayer, ehemaliger Schäfer
 in Kleinhöbing bei Greding (Mittelfranken).
 Er erfreut sich noch seiner vollen Miffigkeit
 und läßt sich täglich sein Pfeifchen Tabak
 und sein Glas Bier schmecken. Sein
 ältester Sohn ist bereits 74 Jahre
 Hirthe, Schwabach

Bild unten:
Vom Schifferfest in Zehdenick,
 einem altertümlichen märkischen
 Städtchen, bei dem sich unter Führung der
 Schiffer ein feillicher Zug der Bevölkerung
 mit Fahnen und Segelschiffmodellen durch
 die Stadt bewegt. Auch die Masten der Zillen
 (Schleppfähne) werden abgenommen und
 unter Musikbegleitung zum Marktplatz
 gebracht (unten) und aufgestellt Photothel

Bild unten:
Zwei Billinger
Kinder bei dem
 historischen
 Narrentreffen
 in Billingen, das all-
 jährlich im Januar
 stattfindet. Angehörige
 von zahlreichen
 farnevalistischen Ver-
 einigungen nehmen
 regelmäßig daran teil
 Press-Photo





Bilder oben und links:

Zum 100. Todestag des „Schneiders von Ulm“. Ludwig Albrecht Verbelinger, von Beruf Schneider, versuchte 1811 in Ulm mit einem selbsterbauten Schwingenflieger, sich in der Luft fortzubewegen. Allerdings mißglückte der Flug: der arme Schneider landete in der Donau (links). Aber sein Name ist in ganz Württemberg sprichwörtlich geworden. — Oben: ein alter Stich, der den fliegenden Schneider und die neugierige Menge darstellt

Historia-Photo, Photothek

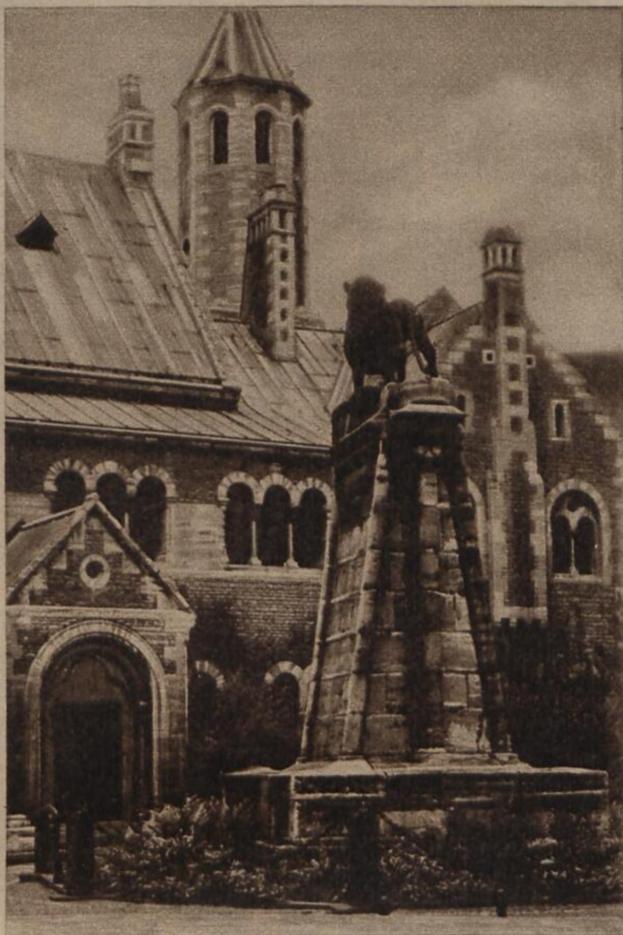


Bild rechts: Das Löwendenkmal vor der alten Burg Dankwarderode in Braunschweig, in der am 19. Januar das Goethe-Lessing-Jahr durch Eröffnung der Ausstellung „Faust auf der Bühne“ eingeleitet wurde



Aus der Geschichte der Faust-Sage: Oben der Titelholzschnitt der Marloweschen Faustausgabe von 1631. Die Bearbeitung der Sage durch diesen genialen Vorläufer Shakespeares ist eine der bekanntesten Dramatisierungen vor der Goetheschen. In dieser Form, allerdings zum Puppenspiel herabgesunken, lernte sie auch Goethe selbst in seiner Kindheit kennen. Noch älter ist das Volksbuch „Historia von Dr. Johan Fausten . . .“, gedruckt von Johann Spies in Frankfurt am Main. — Rechts eine Handzeichnung von Peter Cornelius „Was weben die dort um den Rabenstein?“ zum Goetheschen Faust. Dieser Goethesche Faust wurde am 19. Januar 1829 in dem damaligen Braunschweiger Hoftheater erstmalig aufgeführt. Der 100. Jahrestag dieser Uraufführung und die 200. Wiederkehr von Lessings Geburtstag (22. Januar 1729) gaben den Anlaß zu den Braunschweiger Festwochen





Eine Ausstellung chinesischer Kunst

in der preussischen Akademie der Künste bringt zum ersten Male in Europa einen Gesamtüberblick über die Kunst Chinas mit Ausnahme der Baukunst. Für zwölf Wochen sind hier über 1100 Werke aus öffentlichem und Privatbesitz vorwiegend Deutschlands, daneben aber auch des übrigen Europa und Amerikas zugänglich gemacht. So ist es auch dem Laien ermöglicht, einen starken Eindruck von der Größe der uns zuerst so fremd anmutenden Kunst des Ostens zu gewinnen, von der Ausgeglichenheit der Form, der Zartheit des Empfindens, ja der Harmonie chinesischer Kultur überhaupt. Dazu bedarf es allerdings einer liebevollen, unvoreingenommenen Betrachtung in diese Dinge.

Bild oben: Eine Goldspange aus der Zeit der Tang (618 bis 906 n. Chr.). In dieser Zeit hatte die chinesische Kunst enge Beziehungen zu Indien und der Kultur des Mittelmeers

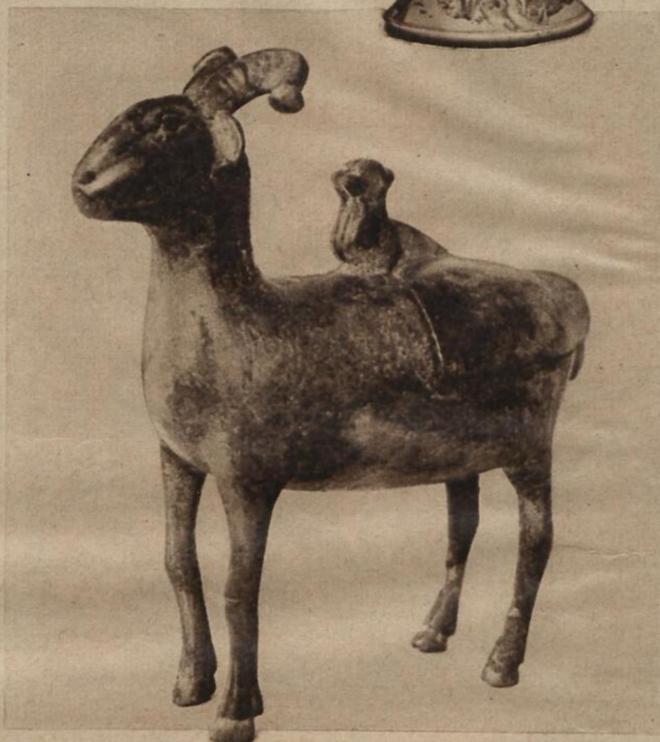


Bild rechts: Eine Porzellanvase mit grüner Farbmalerie auf Glasur von der im Kunsthandel berühmten „famille verte“ (grüne Familie). Sie stammt aus der Zeit des Kaisers K'ang-hsi (1662 bis 1722), der bereits der Mandschu-Dynastie angehörte



Kleiner Wollteppich aus der Zeit um 1700, der einen gelben Drachen über Wellen auf blauem Grunde darstellt

Bild rechts: Bronzelampe in Gestalt eines Widders aus der Zeit der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.)



Tibetanische Klosterfeste

Dr. Hilchner, der totgemeldet und dann doch glücklich heimgekehrte Asienforscher, konnte in Tibet Filmaufnahmen der berühmten lamaischen Klostertänze machen, indem er den Aufnahmeapparat als sogenannte „Gebetsmühle“ verkleidete. — Oben links: Tanzende Priester, die in ihren Masken gute, das Kloster beschützende Geister darstellen. — Oben rechts: Bei einem Opferfeuer im Klosterhof



Ufa

Land in Bewegung

Opfer des Meeres. Halbwegs zwischen Swinemünde und Kolberg liegt in weltenferner Einsamkeit das kleine Dörfchen Hoff. Steil fallen die hohen Lehnufer zum Ostseestrande ab (rechts). Und hart an der Uferkante, teilweise schon über dem Abgrunde hängend, stehen als Opfer des Kampfes mit der Ostsee in malerischer Schönheit gespensterhafte Mauerreste (unten). — Vor vielen hundert Jahren wurde hier fern vom Meer ein Kirchlein erbaut mit einem seewärts liegenden Garten für die Toten. Weit draußen im Meer, wo heute eine Sandbank aus der Tiefe leuchtet und der Fischer seine Netze wirft, führte der einsige die Straße von Hoff nach Kewahl. Unermüdlich kämpfte das Meer und jagte seine Wogen gegen das Land. Gewaltige Sturmfluten rissen Stück für Stück hinweg. Straßen und Häuser, Felder und Wälder sanken in die Flut. — In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte sich die See bis zum Friedhof durchgenagt. Sie öffnete die Särge und nahm die stillen Schläfer mit in ein großes Grab. Und weiter fraß sich die gierige See ins Land zur Kirche durch, von der um 1900 der erste Absturz erfolgte. Nach und nach stürzten dann die Mauern an der Seeseite in die Tiefe. — Und heute greift das Meer mit nassen Armen nach den letzten Trümmern, die sich im Abenddämmern gespensterhaft wie in verzweifelter Abwehr über den Abgrund hinaus dem Meer entgegenstrecken. Noch wenige Jahrhunderte, dann wird auch der letzte Stein der Kirchenruine Hoff in den Fluten der Ostsee versunken sein.

F. Mischid, Weissen

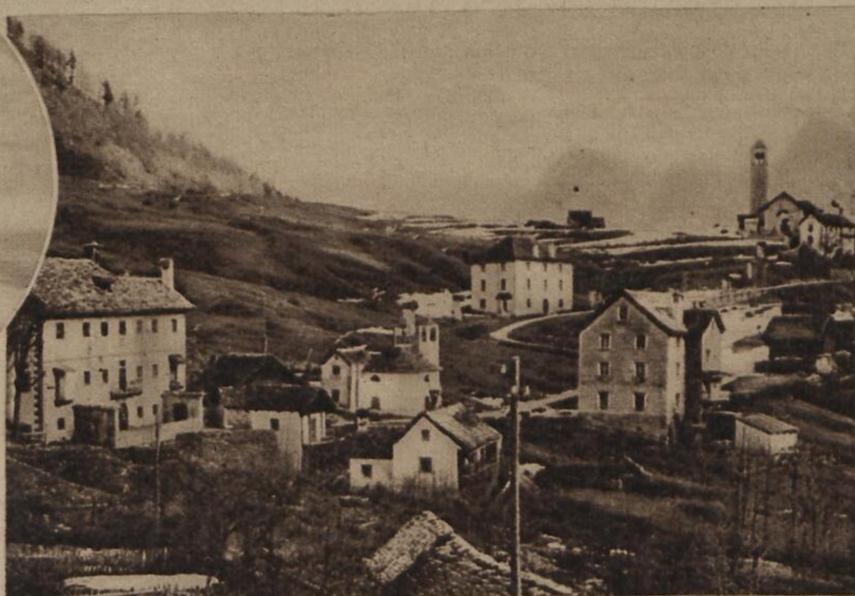
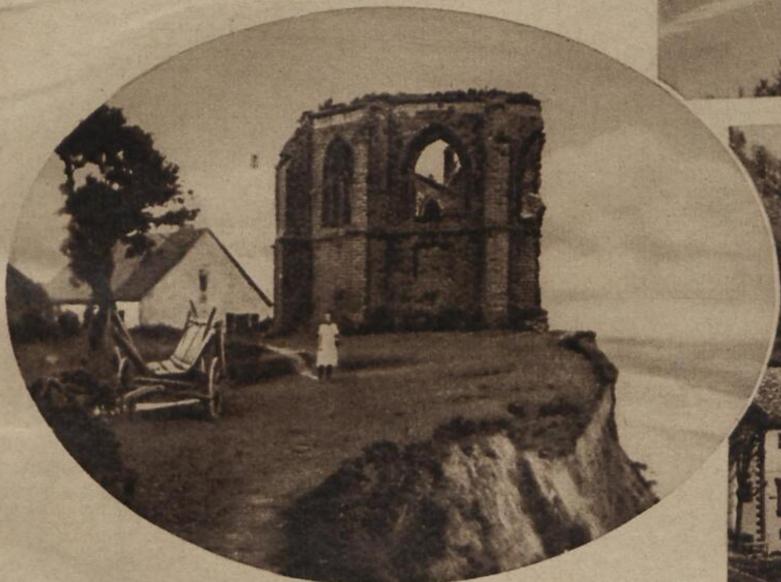
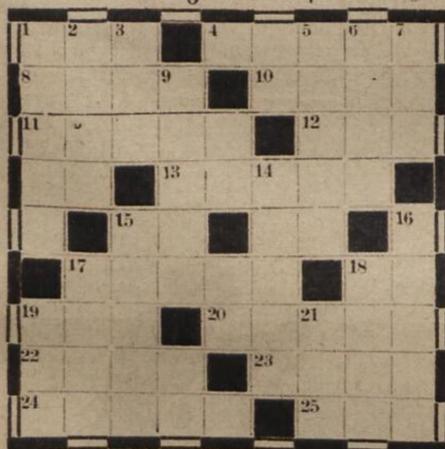


Bild rechts: Die Ortschaft Campo in dem Schweizer Kanton Tessin, die sich nach genauen Feststellungen in südöstlicher Richtung bewegt. So hat sich die Dorfkirche (rechts im Hintergrund) in den letzten 25 Jahren um 12,4 Meter verschoben und um 2,8 Meter geneigt. Die in Bewegung befindlichen Erdmassen werden auf 150 Millionen Kubikmeter geschätzt (S. B. D.).

Kreuzworträtsel

F. K. S.



Wagerecht: 1. Zeichen, 4. griech. Zylinderinsel, 8. orientalisches Herrchertitel, 10. Vogel, 11. Verfasser eines deutschen Wörterbuches, 12. süd-europäische Stadt, 13. Musikinstrument, 17. Gruß der Moslems, 19. Fisch, 20. Kiefernart, 22. Hof-tracht, 23. Drama von Ibsen, 24. Kampfsplatz, 25. Bodensenkung. — Senkrecht: 1. kolchische Königstochter, 2. ostasiat. Strom, 3. Teil des Auges, 5. musikalischer Ausdruck, 6. Musik-instrument, 7. Sohn Noahs, 9. Büchergefell, 14. german. Stammheros, 15. Drüsenabsonderung, 16. Flächenraum, 17. Nebenfl. d. Mosel, 18. ital. Münze, 19. türk. Beamter, 21. bedauernswerter Zustand.

Boshaft

„Wer sind denn dort am Stammtisch die seßhaften alten Herren mit den auffallend roten Nasen?“
„Das ist der Verein zur Erhaltung der Naturdenkmäler!“

Silberrätsel

Aus nachstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust“ ergeben: „ah“ gilt als ein Buchstabe: a — and — ar — ar — bel — bri — cha — dan — den — dich — e — em — gam — gan — ger — ges — lich — ly — lynth — ma — mal — nal — ne — ni — nold — o — ra — ra — rant — re — ro — se — stau — ste — sul — te — teau — to — tru — tung — ve. Bedeutung der Wörter: 1. Römischer Kaiser, 2. Waffentlager, 3. franz. Schriftsteller und Staatsmann des 18. Jahrhunderts, 4. Getreideart, 5. alte Stadt auf Chalkidike, 6. altes Musikinstrument, 7. italienischer Dichter, 8. berühmter Kreuzer, 9. Boesje, 10. Gahnhütte, 11. männl. Vorname, 12. Muse, 13. berühmter Musikdirigent, 14. griechischer Buchstabe, 15. Wirnis, 16. Obdach, 17. Pflanze, 18. Fluß in Indien.

L. B.

Der Schuzengel

Die kleine Ruth ist sehr furchtsam. Der Vater möchte ihr die Furcht ausreden und sagt, als es dunkel wird:

„Komm' Ruth, hol' mir mal aus dem Nebenzimmer meinen Stod, er steht hinter dem Schrant!“

Ruth: „Allein geh' ich nicht Vater, ich fürchte mich so sehr.“

Vater: „Du brauchst keine Furcht zu haben, jedes Kind hat seinen Schuzengel, der es überall hin begleitet und immer bei ihm ist.“

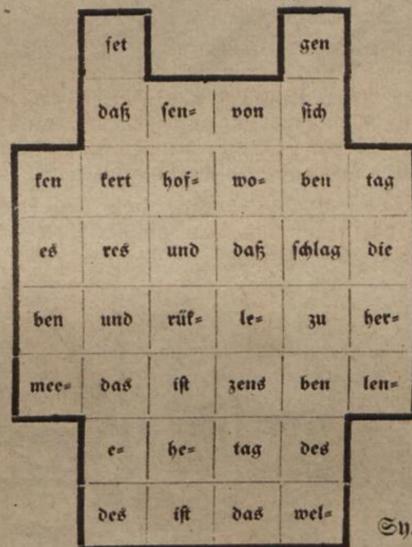
Ruth: „Auch in dem finstern Zimmer?“

Vater: „Gewiß, mein Kind.“

Freudig erregt eilt Ruth zum Nebenzimmer, steckt den Kopf zur Türe hinein und ruft: „Ach, lieber Schuzengel, sei doch so gut und lang mir schnell Batts Stod her, er steht neben dem Schrant!“

A. Hoe.

Rösselsprung



Auflösungen aus vor. Nummer:

Rösselsprung:

Plücht, geübt mit frohem Herzen,
Bleibt allein auch ewig treu;
Sie allein heilt alle Schmerzen,
Sie allein macht Menschen frei.

Feuchtersleben

Silberrätsel: 1. Eßig, 2. Solbo, 3. Nael, 4. Siegfried, 5. Turgenjew, 6. Niagara, 7. Iltis, 8. Charlottenburg, 9. Fadel, 10. Ambrosia, 11. Lehde, 12. Vohengrin, 13. Ehrgeiz, 14. Sabbat — Es ist nicht alles Gold, was glänzt.



Alles auf Rufen



Mit dem Schlitten geht es vom Festland über die zugefrorene See hinüber nach Rügen D. Haedel



Als stolze Selbstfahrerin lenkt Klein-Hertha ihr Bernhardiner-Gespänn auf der verschneiten Gebirgsstraße durch die Winter Sonne A.B.C.



Der Taltransport des Heues, das im Herbst im Hochgebirge in den hochgelegenen Stadeln aufgespeichert wird, erfordert Kunst und Geschicklichkeit. Die schwere Last gibt dem Hörnerschlitten oft eine tüchtige Fahrt, so daß der Pfleger mit aller Aufmerksamkeit lenken muß Neuweiler

Unten im Oval: Auf den zugefrorenen Wasserstraßen des Spreewaldes sind statt des sommerlichen stahns Schlittschuhs und Schlitten die Beförderungsmittel Photothet



Der Junge auf dem Puckschlitten hilft bei der Entenjagd. Da Hunde infolge der Glätte des Eises nicht zum Apportieren benutzt werden können, spielen kleine Burschen „Hundeersatz“ D. Haedel

